

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Grosch

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 212

Montag, den 10. September 1928

19. Jahrgang

Bezugspreis monatlich 3,00 G. wöchentlich 0,75 G. in Deutschland 2,50 Goldmark. durch die Post 3,00 G. monatlich. Für Sommerzeiten 5 Blätter. Anzeigen: Die 10. Seite 0,40 G. 11. Seite 0,20 G. in Deutschland 0,40 G. und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanfragen in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhays Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2948
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21531. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 728 98
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 929 97.

Einberufung einer Rheinlandkonferenz?

Unterredung Müller-Cushendun. — Die Frage der deutschen Gegenleistung.

Am Sonnabend fand in Genf eine Unterredung zwischen Reichskanzler Müller und Lord Cushendun statt, an der auch Staatssekretär v. Schubert und der Privatsekretär von Lord Cushendun teilnahmen, am Sitz der englischen Delegation im Hotel Beau Rivage statt und dauerte 40 Minuten. Der Reichskanzler legte in ausführlicher Weise den deutschen Standpunkt dar. Lord Cushendun erklärte sich bereit, die Besprechungen in der geplanten Form fortzusetzen und ihren Gegenstand auch in einer gemeinsamen Besprechung der Befugnisse zu erörtern.

Eine Konferenz noch in dieser Woche?

Der Genfer Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, er erfahre, daß eine Konferenz der Vertreter aller für die Räumungsfrage in Betracht kommenden Staaten in dieser Woche zusammentreten werde, die, wie man hoffe, eine Lösung finden werde.

Die Genfer Korrespondent des „Daily Telegraph“, so hält auch der Genfer Korrespondent der „Times“ eine gemeinsame Konferenz der fünf in Betracht kommenden Mächte in Genf über die Räumungsfrage für wahrscheinlich. Diese Konferenz würde den Zweck haben, eine Grundlage zu bestimmen, auf der offizielle Verhandlungen nach Schluß der Völkerbundversammlung fortgeschritten könnten. Von deutscher Seite werde in Abrede gestellt, daß der Reichskanzler die Notwendigkeit der Gewährung eines quid pro quo für eine vorzeitige Räumung erkannt habe. Es werde jedoch zugegeben, daß er es für ratsam finden könnte, zugleich mit den Erörterungen über die Räumung solche über die deutsche Reparationspflicht vorzuschlagen. Es werde geltend gemacht, daß es ein Vorteil für Deutschland selbst sein würde, wenn die Höhe seiner Verpflichtungen bestimmt und es in die Lage versetzt würde, sich sobald wie möglich von seinen Verpflichtungen zu befreien. In dieser Richtung könne vielleicht ein Abkommen erzielt werden, aber vorläufig scheine jede Seite darauf zu warten, daß die andere einen endgültigen Vorschlag mache.

Bevorstehende Erklärung Briands über die Rheinlandfrage?

„Morning Post“ berichtet aus Genf: Es besteht die wachsende Überzeugung in allen Kreisen, daß Briand demnächst eine bedeutende Erklärung über die Frage der Rheinlandräumung abgeben werde. Eine Antwort irgendwelcher Art könne kaum viel länger verschoben werden, da die deutsche Delegation in Genf nicht ungeschickt vorgehe und die deutsche Presse in unmittelbarer Weise die Räumungsfrage im Vordergrund aller politischen Probleme von internationaler Wichtigkeit gehalten habe. Die Wirkung davon sei, daß die übrigen der Versammlung vorliegenden Probleme in den Schatten gestellt worden seien. In dieser Hinsicht hätten die Deutschen bereits einen Anfangserfolg errungen. Es werde in Genf geglaubt, daß Briand seit langem zu einer Entscheidung in der Räumungsfrage gelangt sei und daß er die Gelegenheit sich nicht entgehen lassen werde, um seinen Ruf noch zu erhöhen und sich als der Staatsmann des augenblicklichen Zeitalters in die vorbeste Stelle zu rücken. Man nehme daher an, daß er der Völkerbundversammlung die größte Überraschung bereiten werde.

Die Sicherheitsfrage rückt in den Hintergrund.

Was die „Times“ über die französische Auffassung zu berichten wissen.

„Times“ berichtet aus Paris: Die Rede des Reichskanzlers in Genf, verbunden mit den dort stattfindenden Besprechungen der interessierten Mächte über die Rheinlandräumung scheint in Paris den Eindruck erweckt zu haben, daß sich die Ereignisse rasch vorwärts bewegen und daß eine Konferenz erwartet werden kann, die wichtige Beschlüsse erzielen könnte. Die Berichte, auf die sich diese Schlüsse gründen, werden jedoch laut „Times“, in gutunterrichteten Kreisen sehr stark angezweifelt. Die amlicke französische Haltung gegenüber der Räumungsfrage habe sich nicht geändert. Die Besetzung werde als Gewähr für die Zahlung von Reparationen angesehen und das habe sich in keiner Weise geändert durch die verschiedenen Versprechungen, auf die der Reichskanzler in seiner Rede anspielte und die unter die Sicherheitsfrage fallen. Man scheine der Ansicht zu sein, daß es Deutschlands Sache ist, eine andere Form der Garantie vorzuschlagen. Es werde weiterhin die Ansicht vertreten, daß die in Liberty besprochene Politik die besten Aussichten bietet. Es sei klar, daß die Franzosen — mit Ausnahme gewisser Militärkreise — wünschen, daß die Annäherung an Deutschland fortschreite und gern bereit sein würden, die Zurückziehung der Truppen aus dem Rheinland zu sehen, wenn ein Ersatz gefunden wird. Der Korrespondent bezeichnet es als einen großen Fortschritt, daß in allen Kommentaren zum Räumungsproblem die Sicherheitsfrage in den Hintergrund rückt und daß die Anwesenheit der Besatzungstruppen im Rheinland nur der Notwendigkeit der Gewährleistung der Reparationszahlungen zugeschrieben wird.

Manifest der französischen Sozialisten.

Im Hinblick auf die im Oktober stattfindenden Kommunalwahlen hat der Verwaltungsausschub der Sozialistischen Partei ein Manifest ausgearbeitet, in dem u. a. gefordert

wird: Herabsetzung der militärischen Ausgaben, entschlossene Annäherung an Deutschland, Räumung der Rheinlande, gleichzeitige Abrüstung, integrale Kontrolle der Waffenfabrikation, obligatorisches Schießverfahren für alle internationalen Konflikte. Auf Vorschlag Renaubels wurde außerdem beschlossen, mit den sozialistischen Parteien von Deutschland, Belgien und England in Verbindung zu treten, um gemeinsam gewisse Beziehungen dieser Länder betreffende Fragen zu behandeln.

Graf Brodhorff-Ranhan †

Der deutsche Botschafter in Moskau, Dr. jur. Ulrich Graf Brodhorff-Ranhan, ist am Sonnabendabend in Berlin in der Wohnung seines Wuhers infolge eines Schlaganfalls plötzlich verstorben. Graf Brodhorff-Ranhan, der im 60. Lebensjahre stand, ist durch seine historische Rolle bei den

Mit 200 Kilometern Geschwindigkeit in die Zuschauermenge.

Schweres Unglück bei dem Autorennen auf der Monzabahn. — Neunzehn Tote.

Auf der Monzabahn bei Mailand fand gestern das Automobilrennen um den Großen Preis von Europa statt. Dabei streifte das Auto Materassi, der mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 200 Kilometer fuhr, ein anderes Auto, stürzte um und wurde in das Publikum geschleudert. 19 Personen, darunter Materassi, wurden getötet, 26 verwundet, darunter einige sehr schwer.

Das Publikum wird von einer Panik ergriffen.

In dem schrecklichen Unglück wird nach folgendem gemeldet: Das Rennen war in vollem Gange. Plötzlich verlor ein Teilnehmer beim italienischen Rennfahrer Materassi, der auf einem Talbotwagen mit 200 Kilometer Geschwindigkeit fuhr, die Steuerung, und er fuhr mitten in die Zuschauermenge. Der Wagen Materassis war auf der glatten Rennbahn ins Schleudern gekommen, überfuhr einen einige Meter breiten Kanal und schleuderte dann über eine drei Meter breite und zwei Meter tiefe Grube hinweg in die Zuschauermenge. Der Wagen hinterließ eine mörderische Spur. Materassi wurde aus dem Wagen herausgerissen und blieb bewußtlos liegen. Ringsum war der Boden mit

schrecklich verbluteten Leichen

und schwer Verletzten bedeckt. Das Publikum wurde von einer Panik ergriffen. Materassi wurde von den Sanitätsposten

mit einem Privatauto ins Spital gebracht, wo er nach einigen Stunden starb.

Die anderen schwer Verletzten wurden, da man nicht über Tragbahnen verfügte, mit den Täten, die man aus den Tribünen herausgerissen hatte, auf Privatautos gelegt und in das Spital von Monza gebracht. Die Leichen waren fürchtbar entstellt. Die Gliedmaßen einzelner Toten waren direkt vom Rumpf abgetrennt. Nach einer anderen Meldung geschah das Unglück folgendermaßen:

Die Katastrophe ereignete sich um 11.30 Uhr, als Materassi die 18. Runde fuhr und sich in glatter Fahrt vor den Tribünen befand. Materassi, der mit einer Geschwindigkeit von 200 Kilometern fuhr, versuchte, die Tribünen zu überholen. Plötzlich sah man, wie das Auto Materassis aus der Bahn heraussprang und in den Graben, der sich vor den Tribünen befindet, sauste. Das Auto stieß gegen die Grabenwand, so daß es

einige Meter hoch geschleudert

wurde und sich in der Luft umdrehte und schließlich in die Menge fiel, die am Rande des Grabens versammelt war. Der Rennfahrer wurde weit hinweggeschleudert. An der Unglücksstelle sah man verstümmelte Leichen und große Blutlachen. Der Unterrichtssekretär beim Ministerpräsidenten, und die anwesenden Vertreter der Behörden eilten herbei, um das Glückselbst zu organisieren. Die Verletzten wurden ins Spital nach Monza gebracht. Die Trauerfeier wird morgen stattfinden.

Völkerbundslächeln über Woldemaras.

Wie der litauische Diktator die Wilnafrage in Genf tothezt.

Der Völkerbundsrat nahm am Sonnabendnachmittag in vertraulicher Sitzung die Erfragwahl für den zurückgetretenen amerikanischen Richter des Haager Gerichtshofes vor. Die zur Neuwahl eines internationalen Richters nötige Übereinstimmung der getrennten Abstammung von Rat und Versammlung wurde erreicht, indem der aus dem Deutschland nominierte Amerikaner Hughes mit 41 Stimmen in der Versammlung und einstimmig im Rat gewählt wurde. Fünf der in der Völkerbundversammlung abgegebenen Stimmen erhielt Reichsgerichtspräsident Simon.

Der Rat erledigte dann noch verschiedene deutsche Ministerheilsbeschwerden durch unbefriedigende Kompromisse. So rebeten sich die Polen in ihrer Antwort auf die Forderungen des Deutschen Völkerbundes über die Ueberfälle auf Angehörige der deutschen Minderheit damit heraus, daß in Oberschlesien eine besonders gereizte Klassenkampfstimmung herrsche und viele dieser Väter im Alkoholrausch erfolglos seien. Die Vereinigung unabhängiger herfolge keine politischen Ziele. Der Rat begnügte sich damit, die Hoffnung auszubringen, daß die Verhältnisse in Oberschlesien sich bessern werden.

Eine lange Debatte entstand wiederum bei der Behandlung der polnisch-litauischen Frage. Der Bericht des holländischen Delegierten, der die Möglichkeit in Betracht, daß die bevorstehende litauisch-polnische Konferenz nicht zu dem erhofften Ergebnis führen könnte. Das veranlaßte Woldemaras wiederum zu langen Ausführungen, bis schließlich Briand, von Lord Cushendun unterstützt, einbringlich auf den Geist der Versöhnung hinwies, der doch auch in dieser Frage herrschen sollte. Außerdem sei es nach dem bisherigen Gang der Verhandlungen nur logisch, die Möglichkeit weiterer ergebnisloser Verhandlungen über diese Frage in Betracht zu ziehen. Da Holland im nächsten Jahre aus dem Rat aussteigt, wurde schon jetzt die Neuwahl eines Berichterstatters über die polnisch-litauische Frage beschlossen. Der zuletz auf der Tagesordnung stehende Bericht der Dreierkommission über die Situation der Litauer in Wilna veranlaßte Woldemaras zu weiteren entlosten Reden, die mit wachsender Ungebuld, teilweise mit Heiterkeit aufgenommen wurden.

Der Völkerbundsrat nahm außerdem den Bericht über den kürzlich getätigten Abschluß der drei Danzig-polnischen Abkommen entgegen, und nach der Hoffnung Ausdruck, daß auch

die noch schwebenden Fragen zwischen den beiden Staaten eine ebenso verständigungsberete Lösung finden möchten. (Siehe unseren ausführlichen Bericht an anderer Stelle dieses Blattes.)

Fortführung der Völkerbundsdebatte.

Schweiz, Oesterreich, Polen und Litauen kommen zu Wort.

In der Fortführung der Generaldebatte für den Jahresbericht ergriff der schweizerische Bundesrat Motta, auch mit lebhaftem Beifall begrüßt, das Wort. Er begrüßte die Spanier zu seiner Rückkehr in den Völkerbund und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Argentinien diesem Beispiel bald folgen werde. Er begrüßte die einem Wiedereintritt günstige Antwort Costa Ricass. Der Beitritt der Schweiz zum Kellogg-Pakt entspreche dem Grundgedanken der schweizerischen Neutralität, deren Wesen gerade die Verurteilung des Krieges zugrunde liege. Nach warmer Befürwortung der vom Sicherheitskomitee vorgeschlagenen Kollektiv-, Schieds- und Vergleichsverträge kam er auf die immer noch umstrittene Frage zu sprechen, ob der Völkerbundsrat nur mit Einstimmigkeit oder mit einfacher Mehrheit Gutachten beim Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag einholen kann. Er unterstrich dann die außerordentliche Wichtigkeit der Abrüstungsfrage.

Als nächster Redner sprach der ebenfalls mit lebhaftem Beifall begrüßte österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel. Diese Rede des österreichischen Bundeskanzlers, fast mit ebenso großer Spannung wie die Rede des deutschen Reichskanzlers erwartet, war ein Meisterwerk literarischer Rhetorik und Diplomatie. Seipel sagte aller Welt höfliche Worte, und ohne darum die Kritik zu vergessen oder auch nur jenen einen kleinen Finger zu reichen, die darauf hoffen, daß er die Anschlagsgedanken verlegen werde. Er dankte für die Völkerbundshilfe für Oesterreich, die einen Zusammenbruch der Fragen aufgeworfen hätte, die Europa noch nicht diskutieren, geschweige denn, zu lösen imstande sei. Ein warmes Kompliment an Deutschland, das als einzige Großmacht die Schiedsgerichtsbarkeit des Haager Gerichtshofes unterschrieben habe und die Versicherung, daß Oesterreich nur eine Friedenspolitik betreiben, standen sehr geschickt vor einer bitteren Klage über die Vernehmung der Kräfte und die Nichterfüllung des den besiegten Völkern gegebenen Abrüstungsversprechens. Alle Völker wollen Ab-

klärung, betonte Seipel, um dann in der Minderheitsfrage, ohne Italien und Schweden zu nennen, eine Resolution der dritten Arbeiterbünderversammlung zu akzeptieren, in welcher der Bündlerbund die Forderung ausdrückt, daß auch die Staaten, die durch keine Minderheitsvertretungen gebunden seien, in der Behandlung ihrer Minderheiten denselben Grad von Berücksichtigung und Schutz wie die übrigen genießen werden. Endlich schloß sich der österreichische Kanzler dem Verlangen nach einer besseren Behandlung der Minderheitenprobleme an.

Polens Außenminister Palecki erklärte sich als Gegner einer künftigen Minderheitenkommission, die eine erste Gehaltsstufe für die Arbeiterarbeit bedeuten könne. Ein Ausbau der Minderheitsrechte sei nur möglich, wenn man das Prinzip des Minderheitenschutzes durch eine alle Staaten umfassende Konvention verallgemeinere. Um so mehr lobte er die Verträge zur gegenseitigen Unterstützung in Kriegszeiten und betonte, daß die Abschaffung der Minderheiten nur mit Zurückhaltung und in langsamen Schritten vorgenommen werden dürfe. Es genüge nicht, zu sagen: wir wollen abhürren, um auch die Abhöraktion zu ermöglichen.

Spaniens Diktator Primo de Rivera erklärte sich als Anhänger des Kellogg-Paktes, dem aber die Androhung von Sanktionen gegen Friedensbrecher fehle. Er schlug eine Resolution vor, in der eine Untersuchung darüber, ob nicht das Arbeiterbündnisstatut auf Grund des Kellogg-Paktes in diesem Sinne geändert werden müsse, gefordert wird.

Perlen oder China?

Schwierigkeiten bei den Ergänzungswahlen zum Arbeiterbündnisrat.

Zu Beginn der Sonnabendvormittags-Sitzung der Bundesversammlung verlas Präsident Bahlke einen Brief, in dem die vereinfachte Delegation offiziell ihre Kandidatur für einen nichtständigen Ratssitz aufstellt. Die Ratswahl erfüllt die Arbeiterbündnisversammlung überhaupt mit großer Spannung. Außer Spanien hat China keine Wiederwahl beantragt. Zu einer Besprechung mit den übrigen asiatischen Mächten, Japan und Persien, verfuhrte China, eine asiatische Einheitsfront für seine Wahl herzustellen. Das gelang jedoch nicht. Persien pocht darauf, daß ihm schon 1929 ein Ratssitz verfallen sei. Es hat seine Ansprüche auf den asiatischen Sitz in der Sonnabendsitzung durch den Versammlungspräsidenten nochmals verkünden lassen. Deutschland steht einer Wahl des neuen China in den Rat sympathischer gegenüber als einem persischen Ratssitz. Das gegenwärtige Persien würde auch im Arbeiterbündnisrat nur ein Statist der englischen Politik sein.

Mit Hindenburg unzufrieden.

„Er hat seine Aufgabe nicht gelöst.“

In Plauen i. V. begann Sonnabend die Tagung des Alldeutschen Verbandes. Der Verbandsvorsitzende, Justizrat Glab, erklärte in seiner Eröffnungsansprache, daß der Kampf, den der Verband pflichtgemäß gegen den heutigen Staat und seine Leiter führe, gegen den Willen der Alldeutschen und zu ihrem Bedauern sich auch gegen das Reichsoberhaupt richten müsse. Der Reichspräsident v. Hindenburg habe die Aufgabe nicht erfüllt, die ihm als nichtmarxistischem Staatsoberhaupt gestellt gewesen sei, die Aufgabe, Deutschlands Rettung mit allen verfassungsmäßigen Mitteln zu betreiben. Er habe die ganze unselige Außenpolitik des Herrn Stresemann hingenommen und zuletzt das heutige Kabinett des Reichskanzlers Müller herbeigeführt, obwohl ihm die Verfassung das Recht gebe, einen Mann seines Vertrauens mit der Regierungsbildung zu beauftragen.

Sturm in Berlin.

Die Angriffe des Vorstehenden des Alldeutschen Verbandes, Justizrat Glab, auf den Reichspräsidenten erfahren in den Berliner Blättern die größte Zurückweisung. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nur mit größtem Widerstreben erfüllen wir die publizistische Pflicht, diese unehrenhaften Anschuldigungen wiederzugeben. Auch wir wollen die nationale Erneuerung, aber aus den Händen des Justizrats Glab wollen wir sie nicht. Die „Germania“ sagt: Deutlicher ist der Wille derer, die über die lokale Amtsführung des Reichspräsidenten enttäuscht sind, noch nicht zum Ausdruck gebracht worden. Weil der Reichspräsident unaufrichtig und hochverräterischen Bestrebungen eine klare Abfrage erteilt, muß er sich jetzt beschämen lassen. Er wird die Alldeutschen und Herrn Glab mittlerweile so gut kennengelernt haben, daß er dies zu ertragen weiß. Die „Vossische Zeitung“ er-

klärt, daß dem Reichspräsidenten kein schöneres Zeugnis ausgestellt werden könne, als dieses des Justizrats Glab; denn es beweise, daß er sie über die Absichten seiner Wahlmänner weit hinausgehoben hat als wahres Oberhaupt der gesamten Nation.

Frankreich bangt um das Rüstungsabkommen.

Seine Aufgabe wäre ein „schmachvoller Rückzug“.

Der Quai d'Orsay lehnt den Vorschlag ab, wonach Frankreich und England auf ihr Rüstungsabkommen verzichten sollten, ein kategorisches Dementi entgegen. Es wäre ein schmachvoller Rückzug, wenn man dies jetzt tun wollte, wo man das Abkommen in seinem Wortlaut den Regierungen von Washington, Tokio und Rom unterbreitet habe und deren Rückversicherungen in diesen Tagen erwarte.

Für die nächsten Verhandlungen der Rüstungskonferenz hatten sich England und Frankreich dahin verständigt: Frankreich braucht die Zahlen seiner Reservisten nicht herabzumindern, dafür ist es bereit, die Zahl der größeren U-Boote und Kreuzer zu bezugern. England verzichtet auf Frankreichs Abstrichung zu Lande und sucht dafür eine Beschränkung der französischen Rüstung zur See ein. Diese Vereinbarung eines tatsächlichen gemeinschaftlichen Vorgehens bei den nächsten Abstrichungsverhandlungen wurde im Hinblick auf Deutschland und die drohenden Rüstungsverhandlungen zu einer „Neuen Entente“ von der französischen Öffentlichkeit aufgefaßt. Die englische Wende, die besagt, daß sie nicht unbedingt an der Abmachung mit Frankreich festhalte, das findet man nun hinwiederum in Paris unfaßbar und unmöglich; unter allen Umständen will man an dem englischen Verzicht auf die Einschränkung der französischen Reservistenkraft und an dem Scheitern der „Neuen Entente“ festhalten; alles im Hinblick auf die Besprechungen und Verhandlungen wegen des Rheinlandes und einer endgültigen Regelung des internationalen Schuldenproblems.

Um den Zusammenschluß der französischen Republikaner.

Was Cailloz fordert.

Auf der Generalversammlung des radikalischen Parteiaus-schusses des Garde-Departements haben Senator Cailloz und Abg. Montigny gesprochen. Der Abg. Montigny wies auf seine vor kurzem unternommene Reise nach Deutschland hin. Er habe aus Deutschland die Überzeugung mitgebracht, daß der europäische Frieden vor allem durch eine Verständigung Deutschlands, Frankreichs und Englands gesichert werden müsse. Cailloz vertrat die Ansicht, daß das Wesentliche für ein Land sei, vor einem Krieg nach außen und sozialen Unruhen im Innern bewahrt zu bleiben. Man müsse sich dazu beglückwünschen, daß vom Standpunkt der auswärtigen Politik Brian mit großem Talent eine Friedenspolitik zu betreiben suche. Aber die Nation widersehe sich dieser Politik heimtlich, und der Zusammenschluß der wahren Republikaner sei schnellstens erforderlich, damit diese Politik fortgesetzt werden könne. Innerpolitisch sei dieser Zusammenschluß gleichfalls notwendig, um eine kraftvolle demokratische Aktion durchzuführen. Eine wirtschaftliche Oligarchie habe sich gebildet, die man kontrollieren müsse. Er werde deshalb, um seiner Vergangenheit treu zu bleiben, die Union der Republikaner mit Ausschluß der konservativ eingestellten und kirchlichen Rechten befürworten.

Die fremden Truppen im besetzten Gebiet.

Gemäß einer von den Blättern gebrachten Zusammenstellung befanden sich nach dem Stande vom 15. Juni d. J. im besetzten Gebiete rund 67 000 Mann, und zwar 54 751 Franzosen, 6558 Belgier und 6700 Engländer. Hierin ist auch das Heeresgefolge enthalten, nicht einbezogen sind die Familienangehörigen. Es befinden sich Angehörige von 7900 verheirateten Besatzungsmännern im besetzten Gebiet.

In der zweiten Zone sind 15 208 Mann, und zwar 9587 Franzosen, 5548 Belgier und 78 Engländer; in der dritten Zone 51 856 Mann, und zwar 45 164 Franzosen, 5 Belgier und 6687 Engländer. Für die Familien sind 8817 Wohnungen beschlagnahmt, dabei ist zu bemerken, daß eine Reihe von Wohnungen für militärische Zwecke verwendet gefunden haben.

Für die kulturelle Hebung der Arbeiterklasse.

Die Entschliebung des Gewerkschaftskongresses zur Bildung eines Kongresses.

Die auf dem Hamburger Gewerkschaftskongress zu dem Punkt der Tagesordnung „Die Bildungsaufgaben der Gewerkschaften“ angenommene Entschliebung hat folgenden Wortlaut: „Die Arbeiterbewegung ist die größte aller bisherigen Kulturbewegungen. Indem die Gewerkschaften die Massen zusammenführen und in großen, mächtigen Verbänden organisieren, geben sie ihnen zugleich ein über die engeren gewerkschaftlichen Aufgaben hinausreichendes hohes Ziel. Durch die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen werden die Massen wirtschaftlich gehoben und der Wunsch nach Teilnahme an den Kulturgütern geweckt. Damit ist der Weg zum Aufstieg aus der Niedrigkeit beschritten. Hohe Löhne und kurze Arbeitszeit sind die Vorbedingungen zu einer noch nie erreicht gewordenen Gesamtkultur.“

Die Erfüllung dieser Aufgaben der Gewerkschaften ist in hohem Maße davon abhängig, daß die Arbeiterklasse eine gute, Allgemein- und Berufsausbildung erhält. Unser Hinweis auf die von ihm aufgestellten Richtlinien fordert daher der 13. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands einen Ausbau des Volls- und Berufsschulwesens. Daneben betont der Kongress die Notwendigkeit und den hohen Wert der eigenen Bildungsbestrebungen der Gewerkschaften. Die beständig wachsende, vielverzweigte Tätigkeit der Gewerkschaften verlangt von jedem Mitglied Vertiefung des Wissens auf zahlreichen Gebieten. Der Kongress verpflichtet daher die angeschlossenen Verbände und ihre Mitglieder, der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Organisation schafft Macht, aber Wissen vervielfältigt und lenkt sie.“

Litauens Beitritt zum Kellogg-Pakt.

Der litauische Gesandte in Berlin, Sidzikauskas, Mitglied der litauischen Delegation beim Völkerbund, hat in Bern dem Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Wilson, einen Brief über den Beitritt seines Landes zum Kellogg-Pakt überreicht. In einem Begleitbrief wird auch die Wilsfrage erwähnt, in bezug auf die Litauen alle Vorbehalte ausdrückt. Diese Vorbehalte haben jedoch, wie versichert wird, nicht die Bedeutung einer Begrenzung der litauischen Zustimmungserklärung.

Der Kellogg-Pakt im Wahlkampf.

Kellogg gegen die Verwendung seines Paktes als Parteifrage.

Wahlwerbungen aus Washington zufolge hat Kellogg den ungewöhnlichen Schritt unternommen, vom Damper „Sebastian“, mit dem er nach New York fährt, einen drablosigen Protest gegen die Verwendung des Paktes als Parteifrage in der Präsidentschaftswahl zu übermitteln. Er betonte, daß der Vertrag, der von allen politischen Parteien in den Vereinigten Staaten unterstützt worden sei, nicht als Werk der Republikaner allein beansprucht werden dürfe. Kelloggs Protest ist anscheinend eine Antwort auf die Absicht Hoover's, diese „republikanische Friedensbemühung“ in seinem Feldzug für die Präsidentschaft zu benutzen und Kellogg befürchtet, wie hervorgehoben wird, daß der Senat die Ratifikation des Paktes verweigert, wenn er eine Parteifrage wird.

Eine gemeinsame Staatsbank für beide Mecklenburg.

Wie die Landeszeitung für beide Mecklenburg aus dem Staatsministerium erfährt, sind gelegentlich des Antrittsbesuches des Staatsministers Dr. Freyherr v. Reibnitz bei der Schweriner Landesregierung verschiedene Mecklenburg-Schweriner und Mecklenburg-Strelitz gemeinsam interessierende Angelegenheiten, vor allem die Frage der Errichtung einer für beide Länder gemeinsamen Staatsbank besprochen worden.

Möglicke Kabinettsbildung in Bulgarien. Der Versuch Stavrisch's, das Kabinet zu bilden, ist mißglückt. Stavrisch hat gestern Abend dem König seinen Auftrag zurückgegeben.

Zur Stärkung der sozialistischen Propaganda in Polen. Nach einer Meldung des „Robotnik“, des Hauptorgans der Sozialistischen Partei in Polen, soll in Warschau demnächst eine Liga der sozialistischen Presse gegründet werden, mit dem Zweck, in den Arbeitermassen für die sozialistische Presse Propaganda zu machen und überhaupt die Presse der Partei in jeder Hinsicht zu unterstützen.

Früchte der Dankbarkeit.

Humoreske von Percy Wazmann.

Wer tauscht mit mir, einen gebrauchten Tennisschläger gegen drei Eimer vortrefflicher Aprikosenmarmelade? Was können Sie mir für ein paar Duzend Gläser mit Guajabalee eintauschen? Und was bieten Sie mir für zwei Bentner Weintrauben zum Laufen an...?

Nein, nein, es sind keine Gewinne aus dem Preisaus-schreiben irgendeiner Pharmafabrik! Ich sagte Ihnen doch schon, daß die Sachen direkt aus Florida gekommen sind. Ich bot sie Ihnen nur an, weil sie in meinem kleinen Haushalt nicht aufgebraucht werden können. Aber ich will Ihnen gern die Vorgeschichte erzählen, wenn Sie dafür Interesse haben. Und vielleicht lernen Sie daraus für Ihr eigenes Leben, wie man sich nicht verhalten soll.

Sie wissen wohl, daß ich gewöhnlich mit dem Bootzug um 5.30 nach Hause fahre. Aber vor ein paar Monaten tief meine Frau, als ich gerade zu Tisch gegangen war, in meinem Büro an: ich sollte schon mit dem 4-Uhr-Zuge fahren, da sie mich so schnell wie möglich sprechen müsse. Ich war damals sehr beschäftigt und wunderte mich natürlich über Magda. Sie hätte doch wenigstens eine Andeutung hinterlassen können, warum sie mich vorzeitig aus der Arbeit herausrief. Aber ich hielt es für besser ihrer Aufforderung zu folgen und fuhr also anderthalb Stunden früher nach Hause.

Ich merkte beim ersten Blick, wie freudig erregt meine Frau war. Sie nahm sich kaum Zeit, mir einen Pflichten zu geben und rief dann aufgeregt: „Percy, denn dir nur, heute vormittag ist eine riesige Riste mit Obst aus Florida gekommen.“

„Aus Florida?“ wiederholte ich.
„Ja“, sagte Magda, „aus Palm Beach. Eine große Riste mit den wundervollsten Orangen, Trauben... die ich jemals gesehen habe.“

„Und wer hat sie uns geschickt?“ fragte ich.
„Das ist es gerade, was ich nicht weiß“, antwortete Magda. Deshalb wollte ich dich auch so früh wie möglich hier haben. Denn ich darüber noch zwei Stunden länger hätte allein nachgrübeln müssen, wäre es dir doch auch nicht recht gewesen.“

„Ich wollte nicht lägen und überging deshalb diese letzte Bemerkung.“ Hatte denn der Absender seinen Namen nicht angegeben? „Hatte natürlich meine erste Frage.“

„Nein“, antwortete Magda.
„Lag auch kein Brief, keine Karte in der Riste?“
„Nein, nicht“, sagte Magda mit einer Spur von Gereiztheit. Ich weiß schon, was du jetzt fragen willst, für sie fort, aber die Handschrift auf der Paketadresse wird dir genau so unbekannt sein, wie mir.“

„Sag sie mir, auf alle Fälle gehen!“

Magda holte das Packpapier, wenn auch widerwillig. Es dauerte eine geraume Zeit, bis sie es fand. Ich warf einen Blick auf die Handschrift und lächelte dann sehr selbstbewußt an: „Ich weiß, wer die Riste geschickt hat!“

„Wer?“ fragte Magda, und in dem einen Wort lag eine ungeheure Witzbegier. „Natürlich Jessie Arnold“, antwortete ich nach einer kleinen Ausrufpause.

„Aber woher weißt du das?“ fragte Magda mit der Zweifelhaft, die man bei den hübschesten Frauen findet.
„Weil die Riste an uns beide adressiert ist. Und ich kenne niemanden außer Jessie, der das tun würde.“

„Ich glaube, du hast recht, du luger Junge“, sagte Magda so liebenswürdig, als ob sie meine kleinen Bosheiten gar nicht bemerkt hätte. „Wir müssen uns sofort mit ein paar Zeilen bei ihr bedanken.“

Noch in derselben Nacht wanderte unsere gemeinsame briefstellerische Anstrengung in die Welt hinaus und kaum eine Woche später, lag folgende Antwort auf unserer Frühstückstafel:

„Liebe Magda und Percy! Was für ein merkwürdiges Zusammenreffen. An demselben Tag, an dem Euer Brief ankam, hatte ich mir vorgenommen, Euch ein paar Eimer Aprikosenmarmelade zu schicken, damit Ihr armen Dinger wenigstens indirekt etwas vom Süden habt. Ich hoffe, daß Ihr die Sendung unverfehrt erhalten. Nein, ich habe Euch die Riste mit Obst nicht geschickt. Es muß jemand anders gewesen sein. Es geht mir hier glänzend... uhm uhm... Jessie.“

„Nun, was sagst du dazu?“ rief Magda. „Es war also überhaupt nicht Jessie.“

„Anschließend nicht“, antwortete ich so kurz wie möglich, weil ich nicht gern über selbstverständliche Dinge viel Worte verliere. „Und dabei dachte ich, du kennst ihre Handschrift so gut, fuhr Magda in sehr begeisterten Tönen fort.“

„Ich dachte das auch“, bekannte ich freimütig.
Aber auch jetzt wurde Magda noch nicht müde: „Ich muß doch sagen, daß du uns hier in eine hübsche Situation gebracht hast mit deinen handschriftlichen Reminissen und deinen logischen Fähigkeiten.“

„Hübsche Situation?“ fragte ich erkrankt.
„Ja, in eine hübsche Situation“, wiederholte Magda. „Du weißt genau so gut wie ich, daß Jessie nicht daran gedacht hätte uns diese Marmelade zu schicken, wenn sie nicht deine Dank-sagung bekommen hätte.“

„Glaubst du das wirklich?“ fragte ich schlichtern.
„Nein, von mir Magda gerührt haben, denn sie glitt fast voll über diese Frage hinweg.“ Es ist mir nur ein Rätsel, wer die Riste geschickt hat, wenn Jessie es nicht war.“

„By George, ich habe es jetzt“, rief ich aus. Es war Billy Groodh! Natürlich! Du erinnerst dich doch, Magda, daß ich ihn am Tage seiner Abreise nach Palm Beach zum Lunch eingeladen hatte. Komisch, daß mir das jetzt erst einfiel. Und

während der ganzen Mahlzeit redete er nur von Sonne und Palmen und Süßfrüchten.

„Nun, wenn du sicher bist, daß es Mr. Groodh war, dann sag' dich sofort hin und schreib ihm. Es ist schon bald zwei Wochen her, seitdem die Riste ankam.“

Ich schrieb also meinem Freund Groodh einen Brief, indem ich ihm erklärte, warum ich mich für seine reizende Aufmerksamkeit so spät bedanke.

Vor Ablauf einer Woche erhielt ich einen Eilbrief und Sie können sich denken, wie ich mich fühlte, als ich die folgende Antwort auf meine Dankesbezeugungen las. „Lieber Percy! Ich bin sehr froh, daß Du mir geschrieben hast, da ich Deine Privatadresse nicht kannte. Ich habe Dir heute eine Riste Guajabalee zugesandt. Ich wollte das schon am Tage meiner Ankunft tun, aber ich hatte nur Deine Büroadresse. Sehr froh, daß ich dann Deinen Brief erhielt. Die Obstliste habe ich allerdings nicht geschickt... Dein Billy.“

Mit diesem Brief wurde das Mysterium noch tiefer und da ich unter meinen Freunden als ein entschlossener Mann bekannt bin, nahm ich mir vor, jeden Stein herauszubringen, um den Absender der Riste zu entdecken. Der Zufall wollte es, daß ich am gleichen Tage noch im Mittagklub mit Alf Heywood zusammentraf. Er erzählte mir, daß er soeben einen Brief von Fred Morris erhalten hätte, mit der Nachricht, daß Fred einen Goldpreis in Florida gewonnen hätte.

„Florida?“ beugte ich. „Ist denn Fred jetzt in Florida?“

„Aber natürlich“, sagte Heywood. „Der glückliche Wursch ist schon seit sechs Wochen in Palm Beach.“

An diesem Tage informierte ich Magda, daß ich endlich den großmütigen Spender entdeckt hatte. Ich zeigte mich noch vor dem Abendessen hin und schrieb Fred einen Brief, indem ich ihm auf die geschmackvollste Weise unseren Dank ausdrückte. Natürlich entschuldigte ich mich ausführlich, daß ich nicht früher geschrieben hatte und erzählte ihm von den verschiedenen Frucht- und Konfitürensendungen, die wir infolge unserer anfänglichen Unkenntnis erhalten hatten.

Ich schrieb ihm wirklich einen netten Brief.

Nun, wenn Sie meine Erzählung verfolgt haben, brauche ich Ihnen kaum die weiteren Folgen meiner Versuche, mich zu bedanken, zu schildern. Noch in der Stunde der Ankunft meines Briefes in Palm Beach telegraphierte mir Fred Morris folgendes:

„Schick' Ihnen ein Faß Koloßnüsse. Merkwürdigerweise bestellte ich sie gerade, als Ihr Brief ankam. Die Früchtliste kam nicht von mir. Wahrscheinlich Harry Bristol.“

Seitdem beschäftigt sich nur noch meine Frau damit, den etwaigen Absendern jener Obstliste zu danken, so daß wir schon bald einen Obstkasten aufmachen können.

Aber ich will verdammt sein, wenn ich diese Obstliste jemals wieder erwähne.

Mit. Uebersetzung aus dem Englischen von Ernst Hoffmann.

Der Völkerbund beglückwünscht . . .

Die neuen Danzig-polnischen Abkommen genehmigt. — Gute Vorzeichen für die zukünftigen Verhandlungen.

Der Völkerbundsrat hat in seiner Sonnabend-Sitzung zu den letzten Verhandlungen zwischen Danzig und Polen abgehandelten Vereinbarungen, insbesondere über die Westerpforte, Stellung genommen. Berichterstatter war der amerikanische Völkerbund-Beobachter, der folgende Ausführungen machte:

Am 5. März 1928 hat der Rat von einer Mitteilung des hohen Kommissars Kenntnis genommen, die darin ginge, daß die Danziger und die polnische Regierung übereingekommen seien, freundschaftliche Besprechungen abzuhalten zwecks endgültiger Regelung der Fragen der Ingebrauchnahme der Westerpforte und des Einlaufens und Aufenthalts polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen.

ohne daß formelle durch den Rat im Dezember 1927 festgesetzte Verfahren in Anspruch zu nehmen.

Der Rat brühte den Wunsch aus, während einer der nächsten Tagungen ein endgültiges Abkommen über diese beiden Fragen einzutragen zu können.

Der hohe Kommissar teilte sodann dem Ratspräsidenten über die beiden Verhandlungen abgehandelten Abkommen mit. In diesem Schreiben erwähnt er auch ein drittes Abkommen, das am selben Tage abgeschlossen worden ist und Eisenbahnfragen betrifft. Der hohe Kommissar hat ferner den Generalsekretär von dem Abschluß einer Anzahl anderer Abkommen zwischen den beiden Regierungen in Kenntnis gesetzt. Der hohe Kommissar bringt zum Ausdruck, daß die in diesem Sommer abgeschlossenen Abkommen

ein gutes Vorzeichen

sind für die Regelung der Fragen sind, die noch zu lösen bleiben und ich bin gewiß, daß der Rat einstimmig für eine Beglückwünschung der Parteien zu dem erreichten Ergebnis sein wird. Das Ausprechen des Wunsches ist ein Zeichen, daß der gleiche Geist des Einigens auch in Zukunft die Hindernisse zu beseitigen wissen möge, die sich einer gütlichen Lösung der noch strittigen Fragen entgegenstellen.

Was die Frage der Ingebrauchnahme der Westerpforte anbelangt, so legt das Abkommen fest, daß ein dem Ratspräsidenten bezügliche der Polizei- und der Zollfrage durchzuführen werden solle. Hinsichtlich dieser beiden Fragen ist eine in einzelne gehende Regelung festgesetzt worden, die im allgemeinen den aufgestellten Grundsätzen folgt. Aber das Abkommen läßt es dabei nicht bewenden. Artikel 2 erklärt tatsächlich:

„Die polnische Regierung erklärt sich damit einverstanden, daß unter Vorbehalt einer beiderseitigen Kündigungsmöglichkeit mit einer Frist von sechs Wochen

das Munitionsboden auf der Westerpforte

nicht nur dem Umschlag und der Transportlagerung von Kriegsmaterialien und Explosivstoffen für die Regierung der Republik Polen gemäß dem Beschluß des Rates des Völkerbundes vom 14. März 1924 dienen soll, sondern auch nach Maßgabe der folgenden Grundsätze provisorisch für allgemeine Handelszwecke ausgenutzt wird.“

Immer langsam voran!

Eine amtliche Erklärung zur Fertigstellung der Grünen Brücke.

Unsere Kritik an dem langsam schleppenden Gang der Arbeiten an der Grünen Brücke hat zu einer amtlichen Erklärung Veranlassung gegeben. Senator Munnich teilt uns mit, daß zur Zeit noch an dem komplizierten Mechanismus der Brückenflappen gearbeitet wird. Heute oder morgen finde die Belastungsprobe des Brückenbaus statt. Um die Durchführung zu beschleunigen, verläßt die Grüne Brücke für den Straßenbahnverkehr freigegeben. Etwas später dann auch für den Fußgänger- und Fuhrwerksverkehr. Auf die Rückkehr des Präsidenten Sahm werde zwar nicht gewartet, aber es sei sehr wohl möglich, daß die Rückkehr des Senatorspräsidenten und die Freigabe der Brücke zeitlich aufeinanderträfen. Vielleicht werde man auch von einer besonderen Ubergabefeier absehen. Obwohl eine solche angedacht erscheine.

Gegenüber diesen Ausstellungen muß festgestellt werden, daß den Stadtverordneten die verbindende Erklärung gegeben wurde, daß am Sonnabend, dem 8. September, die Brücke fertig sei und durch den Präsidenten Sahm feierlich dem Verkehr übergeben werde.

Der 8. September kam, Präsident Sahm war nicht in Danzig — die Brücke blieb gesperrt. Und auf der Baustelle ist kaum eine Menschenfülle zu sehen. Auch Arbeiter sind inzwischen verschwunden. Es soll nun in den Brückenwerkstätten noch gearbeitet werden. Ob man diese Arbeiten nicht beschleunigen könnte? Man weiß ja aus alter Erfahrung, daß die Lösung für den Gang einer Arbeit ganz ohne Einfluß ist. Sie wäre vielleicht auch fertig geworden, wenn am 8. September alles zur Ubergabe bereit gewesen wäre. Das war nicht der Fall, und an der Brücke wird immer noch gearbeitet. Selbstverständlich!

Wenn nun in den nächsten Tagen die Straßenbahn über die Grüne Brücke fährt — wir zweifeln nicht daran, daß die Belastungsprobe glänzend verläuft — und das Umstiegsende ein Ende hat,

ohne die übliche Festrede.

dann ist das ein Verdienst der „Danziger Volksstimme“ die das Geheimnis der Grünen Brücke lüftete.

Die Freimaurer tagen.

Der „Verein deutscher Freimaurer“, der sich aus Angehörigen sämtlicher Freimaurerlogen Deutschlands zusammensetzt, hält augenblicklich in Danzig seine 59. Jahresversammlung ab. Am Sonnabend sprach Schriftsteller Dr. Hübner über „Die kulturelle Bedeutung des deutschen Ordens für das deutsche Volksleben“. Am Sonnabend fand im Großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses, der bis zum letzten Platz gefüllt war, die öffentliche Jahresversammlung statt. Ein Sängerkorps trug unter Leitung des Musikdirektors Brandt über die Kantate 429 von Mozart vor. Darauf umritt in kurzen Ausführungen der Vorsitzende des Vereins, Professor Dr. Bischoff-Weipzig, die Entwicklung der Freimaurerei.

Im Anschluß daran hielt der Universitätsprofessor Dr. Gornemann über das Hauptthema der Tagung über „Freimaurerei und Vaterland“. Es war, obwohl der Name nicht genannt wurde, eine Auseinandersetzung mit

Zu diesem Zweck wird bestimmt, daß der Hafenausschuß während der Zeit, zu der Polen das Beden nicht für den Transport von Sprengstoffen benötigt, dieses sowie einen Teil der Hafenhafen benutzen darf, und daß während dieser Zeit die Westerpforte geltende außerordentliche Regelung für das frugliche Gelände aufgehoben wird und dieses wie jeder andere Teil des Hafens behandelt wird.

Das Abkommen besagt des Weiteren, daß Danzig sich damit einverstanden erklärt, daß das Kriegsmaterial und die Sprengstoffe, die die polnische Regierung während der Versuchszeit seewärts verschiffen, unter denselben Bedingungen auf der Westerpforte umgeschlagen werden, wie die für die polnische Regierung seewärts eintreffenden Kriegsmaterialien und Sprengstoffe.

Diese Umarmung bringt also — solange sie in Geltung ist — gewisse Änderungen der Regelung mit sich, die durch den Beschluß des Rates vom 14. März 1924 ins Auge gefaßt wurde.

Das Abkommen ist provisorisch und kann nach vorheriger Kündigung jederzeit kündbar werden. Die beiden Parteien haben sich

ihren grundsätzlichen Standpunkt vorbehalten

und die Rechtslage wird nach Kündigung des Abkommens die gleiche sein, wie sie es im Dezember 1927 vor Beginn der Verhandlungen war.

Was die Frage des Einlaufens und Aufenthalts des polnischen Kriegsschiffe in den Hafen von Danzig anbelangt, so bedeutet das oben abgezeichnete Abkommen eine Verlängerung des provisorischen Abkommens, das am 8. Oktober 1921 abgeschlossen wurde und durch Danzig am 20. Mai 1927 gekündigt worden war. Danzig hat diese Kündigung zurückgezogen und sich bereit erklärt, das Abkommen weiter bestehen zu lassen, das frühestens am 1. Juli 1931 gekündigt werden darf. Die Parteien haben sich ebenfalls hinsichtlich dieser Frage, ihren Rechtsstandpunkt vorbehalten.

Ich erlaube mir, dem Ratspräsidenten Entwurf eines Beschlusses an unterbreiten:

„Der Rat nimmt von den Abkommen, die am 4. August 1928 zwischen Danzig und Polen hinsichtlich der Frage der Westerpforte und der Frage des Einlaufens und Aufenthalts polnischer Kriegsschiffe im Hafen von Danzig abgeschlossen wurden Kenntnis und beglückwünscht die Parteien zum Abschluß dieser Abkommen sowie anderer, seitens des hohen Kommissars angekündigter Abkommen; er drückt seine besten Wünsche für das gute Gelingen der Verhandlungen hinsichtlich anderer noch strittiger Danzig-polnischer Fragen aus.“

Dieser Bericht wurde ohne Aussprache zur Kenntnis genommen.

Der Ratspräsident beglückwünscht die beiden Parteien zu dem Zustandekommen der Vereinbarung und schloß sich dem Wunsch des Berichterstatters an, daß diese Zeitveränderung ein gutes Zeichen für die Regelung der noch anstehenden Danzig-polnischen Fragen sein möge.

den bekannten Anwürfen Ludendorffs gegen das Freimaurertum. Der Referent erklärte, daß die Organisationen der Freimaurer durchaus national abgeschlossen seien. Ein internationales Oberhaupt der Freimaurer gebe es nicht und hat es niemals gegeben. Ebenfalls wären irgendwelche geheimen Organisationen vorhanden. Alle Verbindungen, die sich gegen die deutschen Freimaurer richten, haben letzten Endes ihren Ursprung in dem Geheimnis, mit dem sich das Freimaurertum umgeben habe. Man habe aber nicht irgendwas Böses zu verbergen, sondern das Geheimnisvoll Abgeschlossene sei darauf begründet, daß die Freimaurer die religiöse stilles Schwere des Gefühls nicht der Spätzeit preisgeben wollten. Der Kult der Freimaurer werde zum Arbeitskult, gewissermaßen zur religiösen Weihe der Arbeit. Man wolle das Schöpferglück in der Arbeit schaffen.

Am Sonntag sprach Privatdozent Dr. Menze-Bonn über „Der Begriff des Weltbürgertums und der Vaterlandsgedanke bei Nietzsche“. Der heutige Montag brachte einen Vortrag von Graf Pfalzgraf-Bremen und Arthur Schulz-Berlin über „Der soziale Gedanke der Freimaurerei und der Sozialismus“. Die Tagung wird mit einer Fahrt nach Marienburg abgeschlossen.

Von der Straßenbahn zerstückelt.

Die Straßenbahnlinie von Oliva nach Gletkau war am Sonnabend gegen 8 Uhr der Schauplatz einer graufigen Tat. Zwischen Poggendorf und Konradshammer hat sich der 67 Jahre alte Schuhmacher Johannes v. Kruschinski auf die Straßenbahnstufen gesetzt und ist von dieser überfahren und getötet worden.

Allem Anschein nach hat ihn wirtschaftliche Not zu diesem entsetzlichen Schritt getrieben. Da er zu 80 Prozent erwerbsunfähig war, wurde ihm die Erwerbslosenfürsorge entzogen. Dies hat er sich verständlicherweise sehr zu Herzen genommen. Mehr und mehr verfiel er dem Trunke. Auch gestern hatte er wiederum des Guten etwas zu viel getan. In angetrunkenem Zustande verteilte er die Straße entlang.

Seine Absicht, sich selbst zu entleeren, war seinen Angehörigen und Freunden seit längerem bekannt. Gestern hat er diesen Entschluß in die Tat umgesetzt. Auf seinem letzten Wege kam ihm auf der Chaussee nach Oliva ein Radfahrer entgegen. Durch reichlichen Alkoholgenuß nicht mehr Herr seiner Sinne, wollte der alte Mann sich erst von dem Radfahrer überfahren lassen.

Etwas später warf er sich vor einen Dieselfraktwagen. Doch auch hier konnte das Unheil nicht abgewendet werden. Dann verfiel er auf den unglücklichsten Gedanken, die Straßenbahn für seine Selbstmordabsichten sich zunutze zu machen. Von dieser wurde er auch überfahren. Die Straßenbahn ging ihm über den Unterkörper und zerstückelte diesen vollständig. Er war sofort tot. Die grauig zugerichtete Leiche wurde nach dem Hagelsberg gebracht.

Bei einer Bootsfahrt verunglückt. Den gestrigen Sonntag hatten einige junge Leute dazu benutzt, eine Bootsfahrt nach den Meisnarteln bei Deutsch-Neufahr zu unternehmen. Die Sache scheint ihnen besonders Spaß gemacht zu haben. Bald war man im besten Schaulen. Dabei fiel einer der Insassen ins Wasser. Nur mit großer Mühe konnte der bereits Vermisste dem nassen Element entzogen werden. Die Wiederbelebungsbemühungen hatten Erfolg.

Sie hat's durchschaut.

Von Ricardo.

Der Himmelstrahl in seltener Klarheit über der Zoppoter Pferdebahn. Alle menschlich enzyklen, die am Montag Gott segnen und unerschütterlich bleiben, sind erschienen. Da ist der Herr mit goldgerandeten Monokeln, weißen Handschuhen und — die Götter mögen wissen, wozu — mit weißen Reitengamaschen auf den dreieckigen Schuhen. Er hat etwas mit der Kinnleitung zu tun. Denn man findet ihn überall herumstreifen, wo etwas los ist. Er spricht nicht, er betätigt sich nicht schätzlich, er ist einfach da und raucht langrohrige Zigaretten, die er nicht aus dem Munde nimmt. Auch dann nicht, wenn er sich doch einmal hinbläst, an irgendeiner Dame ein Wort zu richten. Er ist Schätzmännchen! Man sieht's an seinem Gang, der so steif ist, als hätte der Herr einen Spazierstock verpackt, dessen Spitze im Hinterbacken gehalten ist. Dann ist da so ein kleiner Digger. Ein Meister zwanzig bis fünf- undzwanzig hoch. Man fragt sich: wer mag den rausgelassen haben? Man muß lachen, ob man will oder nicht. Der „Kleine Digger“ spricht der Kinnleitung oder den Stabbesitzern nur mit abgegebener Miene. Unschön. Und trotzdem scheint er eine arrivierte Persönlichkeit zu sein. Vielleicht ist er nur ein bescheidenes Mann. Dann sind mehrere Duzend Elegants. 13 von ihnen gehen auf ein Duzend. Sie verstehen förmlich vor Wichtigkeit und sprechen durch die Nase. Ausgesprochene Pferdebahnen mit Pferdebahnen. (Was seine Beleidigung der armen Tiere sein soll.) Und dann die alten Zoppoter und Tischendiebe. Die Porzellanfabrikanten und die Ferngläserträger schlechthin. Dann die Spielführer und Bullen- jücker . . .

Und die Frauen! Von der ehrlichen Nutte bis zur — ähem, modernen Frau ist alles vertreten. Alle wiegen sich in den Hüften und zeigen Neugierde. Man trägt ein Fähdchen aus dünner Seide, die fort den Bauchnabel durchschimmern läßt, aber man trägt auch bei 23 Grad Celsius über Null einen Mantelwurfspelz. Man trägt trägt eben . . .

So sind die Frauen am Sonntag! Drei von ihnen stehen am Vorführer. Sie stehen in den allerbesten Jahren. So um 2028 herum. Wer kann Genaues wissen? Sie mögen auch 18 oder 48 sein. Mit milchgebenden Augen bewundern sie die Kräfte, von denen der Laie häufig nicht weiß. Sind es austrangierte Droschkenkutschin oder Favoriten des Kaisers. Gerade wie bei den Frauen, da ist der Laie auch häufig im Zweifel. Rast ein Pferd etwas fallen und jemand sagt: „Schiebung!“ Der Kutschker geht noch sein Gewicht! „Niemand laßt, denn der schließliche Witz ist ungeschmacklich und Pferdebesitzer sind eine ernste Angelegenheit. Zur Hebung der Pferdezucht finden sie statt, sagt man, nicht wahr!“

Wäßlich — die Pferde ähneln freudig vor der kommenden Weltliche im Finstern, sie sind ja aus so edlen Blut, gerade wie die drei Frauen — plötzlich ist die eine der drei Frauen:

„So mal, Trude, geht du diesen Winter wieder in die Volksbühne?“

„Ja, gewiß doch,“ kommt selbstbewußt die Antwort.

„Ja aber, Trude, weißt du denn auch, daß die Volksbühne eine ganz rote Sache ist?“

„Soo — nöhh!“

„Raff dir sagen, Trude, die Kräfte in der Zeitung unter- zeichnen doch immer die Mann da . . . na wie heißt er doch . . . dieier . . . na, dieier rote Senator . . . nach du weißt schon . . .“

„Ich kann wirklich nicht anders, ich muß schallend aufschreien. Das Gespräch der Damen ist so herzlich, so protest unheimlich blöde, daß man einfach lachen muß. Da ist mal eine, die die Volksbühne durchschaut hat. Welche Sache! Verflucht noch mal. Billige Theaterplätze sind ja ganz schön, wie?? Aber wenn es 'ne rote Sache ist?“

„Nun, liebe, mondäne Damen, leider ist die Volksbühne keine rote Sache, leider nicht.“

Mein Geschäcker hat die Damen etwas irritiert. Mich allerdings auch ihr Gespräch. Man schaut mich mißbilligend aus gebührenden Augen an. Ist das auch einer von der „roten Sache“?

„Tavoll, werde Damen! Und seien Sie überzeugt, wir sehen uns im Winter in der Volksbühne wieder. Denn — auch die mondäne Frau verachtet sich gern mal einen billigen Genuß — wie ich.“

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Ueber Norddeutschland wandert ein Tiefausläufer ostwärts, der sich von Island über den Nordmeer und Ostbaltik bis nach dem Rügen- gebirge erstreckt und Regenfälle und Gewitter bringt. Von Westen her dringt noch hoher Druck nach, so daß nur eine vorübergehende Störung der allgemeinen Wetterlage eintreten wird.

Vorhersage für morgen: Wechselnde Bewölkung und wieder auffrischende mäßige südwestliche Winde. Temperatur unverändert.

Aussichten für Mittwoch: Heiter, teils wolfig. Maximum der beiden letzten Tage: 21,3, 24,0 Grad; Minimum der beiden letzten Nächte: 10,9, 12,2 Grad.

Seewassertemperaturen in Zoppot 18, in Bräsen und Heubude 17, in Gletkau 16 Grad.

Er wollte seinen Schwager verprügeln

Gestern nacht um 1/2 12 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach Gargarten 55 gerufen, wo der Arbeiter Otto M., Schüsselbamm 12, auf den Hof gekommen war und hier sieben Fensterheben von der Wohnung seines Schwagers, des Zimmermanns Herbert M., in dessen Abwesenheit zerklagen hatte. Darauf war er durch ein Fenster in die Wohnung eingedrungen, um M. zu verprügeln. Als er die Wohnung leer fand, entfernte er sich und erschien wieder, als M. zu Hause war. Da er leicht angetrunken war und zu weiteren Ausschreitungen neigte, wurde er in das Postgefängnis eingeliefert.

Retting eines Lebensmüden. Am Sonnabendabend gegen 11 Uhr sprang der 41 Jahre alte Kaufmann Karl M., Zoppot, in Höhe des Wellenbrüchens am Zoppoter Seesteg ins Wasser. Der Gerichtsarzt Dr. Hirschfeld, der sich mit seinem Segelboot in der Nähe befand, sprang sofort nach, und es gelang ihm, M. nach kurzer Zeit mit Hilfe der Zuschauer auf den Seesteg zu bringen.

Die Straße war zu eng. Sonnabend, abends um 7 Uhr, ereignete sich in der Milchannengasse, Ecke Hoppengasse, ein Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Postkraftwagen. Ein Möbeltransport-Kraftwagen kam von der Milch- annengasse in Richtung Hoppengasse gefahren. An der Haltestelle der elektrischen Straßenbahn wollte er an der rechten Straßenseite die Straßenbahn überholen, wie es für diese Straße vorgelesen ist. Es stellte sich aber heraus, daß das Fuhrwerk zu breit war. Infolgedessen fuhr es sich zwischen Straßenbahn und Bürgersteig fest. Personenn wurden hierbei glücklicherweise nicht verletzt. Die Straßenbahn und das Postauto wurden nur unbedeutend beschädigt.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser. Sohn des Radfahrers Joseph Marchit, 14 Std. — Lehrer Karl Kluge, lebig, 28 J. 1 M. — Tochter des Arbeiters Josef Plichta, 5 M. 16 J. —

Eisenbahnunfall in Tirol.

Die italienische Regierung schweigt. — Was ist vorgefallen? Nach Berichten von Reisenden soll der Schnellzug D. 39 bei Mattarello zwischen Trient und Rovereto auf einen Güterzug aufgefahren sein.

Schiffe auf die Braut.

Die Braut geht. — Ein selbst getötet. In einer Münchener Pension, in der seit dem 1. September zwei Schwestern, die als Töchterinnen auftraten, wohnten, kam es am Sonnabendabend zu einem aufregenden Vorfall.

Ein Stahlhelmaufmarsch verläuft nie glatt.

Zusammenstöße in Berlin. — Die Polizei gibt Schredschüsse ab. Als gestern nachmittag ein Trupp von Stahlhelmläufern mit Mäx durch Oberschönweide auf Köpenick zumarschierte, kam es zu einem Zusammenstoß mit politischen Gegnern.

Eine Decke eingestürzt.

Schweres Baumunglück in Hamburg. — Sechs Handwerker verletzt. Auf einem Sparfassenaubau in Hamburg ereignete sich Sonnabend mittag durch Dedeneinsturz ein schwerer Unfall.

Weißer Sklavenhandel in Rumänien.

Es sollen keine ausländischen Künstler nach Rumänien gehen. Wie aus Budapest gemeldet wird, sind die Volkshater Deutschlands, Ungarns und Österreichs bei der rumänischen Regierung in Bukarest vorstellig geworden.

und drohen, andernfalls deutsche, ungarische und österreichische Künstler daran zu verhindern, Angebote nach Rumänien anzunehmen.

Geschäft ist Geschäft.

Daagen ist kein Nationalismus geworden. — Umfangreiche Schieberereien im besetzten Gebiet.

In der letzten Woche wurden im besetzten Gebiet umfangreiche Schieberereien mit Besatzungsmitteln aufgedeckt. Die französische Besatzungsbehörde hat in Landau die Geschäftsführer zweier Militärkassinos verhaftet.

Mit dem Viertonnen-Segler nach Amerika.

Waghalsige Fahrt eines Hamburger. — Bisher nicht geklärt.

Aus Brest wird gemeldet, daß der Deutsche Hans Müller, der allein auf einem Viertonnensegler von Hamburg kommend, New York erreichen wollte, im Kanal beinahe untergegangen sei.

Sieben Tote bei einem Zusammenstoß.

Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Automobil mit Ausflüglern und einem Eisenbahnzug an einem Bahnübergang bei Wind River (Ontario) wurden sieben Ausflügler getötet.

Diesmal traf er die Richtigen.

Der Lotteriegewinn der Kleinen Leute. Am Sonnabend wurde in der Ziehung der 5. Klasse der Preussisch-Österreichischen Klassenlotterie auf Nummer 848 884 ein Einhunderttausendmarktgewinn gezogen.

Die es zugeben ...

Die Liebe unter dem Mikroskop. Das New Yorker Büro für soziale Hygiene hat eine Anzahl von Ehen „unter das Mikroskop“ genommen, und die Ergebnisse werden von Dr. G. B. Hamilton und Kenneth Macgowan in Harper's Magazine mitgeteilt.

Programm am Montag.

18. Besprechung technischer Ingenieurwesen: Wilm Schulz. — 18.30 bis 19. Nachmittagskonzert der Musikkapelle. Leitung: Konzertmeister Walter Reha. — 19.30. Besprechung deutscher Arbeiter — ein

Wenn man Seidenschmurr bekommt.

Andere Völker, andere Sitten. — Er blieb am Leben.

Es ist ein gut hundertjähriger Aberglaube, daß Leute, die einmal totgefragt oder vom Tode gestreift waren, besonders alt werden würden.

Adam Pascha war unter der Regierung zweier türkischer Sultane allmächtiger und sehr verantwortungsvoller Großnegler des türkischen Reichs. In seiner Hand liefen alle Fäden des Hoflebens zusammen.

Man kann sich vorstellen, daß das Leben Adam Paschas Jahrzehnte hindurch keine reine Sinekure darstellte. Adam Pascha hatte, solange er sein gefährliches Amt bekleidete, nicht weniger als viermal die ominöse Seidenschmurr zugehandelt erhalten.

Die drei ersten Male hatte Adam Pascha aus geringfügigen Gründen das Mißfallen seines Herrn erregt, und alle drei Male war es seiner unvergleichlichen Schlaueit gelungen, den Sultan wieder zu seinen Gunsten umzustimmen.

zur Nacht zu benutzen.

und als die Abgesandten des Sultans am anderen Morgen kamen, um die Leiche zu holen, fanden sie nur noch die Wackspuppe; das Original war unauffindbar verschwunden.

Adam Pascha, der vorsorglich schon den größten Teil seines antehellischen Vermögens nach Amerika geschafft hatte, folgte seinen Reichskümmern nach, und er überlebte dort den Weltkrieg, den Sultan und das türkische Sultanreich. Verfehlte Spekulationen indes hatten ihn, der bis dahin das Leben eines Fürsten im Exil geführt hatte, vor einigen Jahren um sein Vermögen gebracht, und die letzten Jahre seines bewegten Daseins mußte er, auf die Unterstützung weniger Freunde angewiesen, recht ärmlich zubringen.

Seine drei Kinder ermordet.

Ein Bauer namens Stahl, in der Nähe der Stadt Sinderberg bei Stockholm ansässig, ermordete gestern nacht in einem Anfall von Wut drei seiner Kinder und machte dann seinem Leben ein Ende.

Josef und die Frauen

Roman von Anton Döhler

(29)

„Für die nächste Zeit werde ich sehr in Anspruch genommen sein. Aber wenn Sie anrufen wollen, habe ich nichts dagegen.“

Daraufhin schloß Boarwitisch das Gespräch so schnell wie möglich.

Josef und Steffi gingen sehr bald schlafen. Wie wenn es nie anders gewesen wäre, legte sich Josef mit ins Ehebett. Er war doch müde geworden und schlief bald sehr fest.

Steffi war wach. Die Nachttischlampe brannte noch und übertrug Josefs Gesicht, das Steffi zugewendet war, mit rotem Licht. Er atmete tief und regelmäßig. Steffi hatte den einen Ellenbogen aufgeschoben und betrachtete so, bald auf der Seite aufgerichtet, den Schlafenden.

Am Sonntagvormittag sprach Josef bei der Firma Reichel & Co. vor. Es regelte sich alles glatt und wie vorher schriftlich verabredet. Josef mußte auf den Chef einen guten Eindruck gemacht haben, denn dieser schmunzelte wiederholt zufrieden.

Als Josef eine Weile durch die Straßen geirrt war, sprang er auf eine Straßenbahn und fuhr bis zur Oper, wo er wieder ausstieg und den Opernring entlang ging. Uebermüht sah er die schönen Frauen in die Augen — und in Wien sind bekanntlich alle Frauen schön.

Er drehte wieder um und kehrte zur Oper zurück. Es mochte gerade eine Probe zu Ende sein, denn aus einer Pforte kam ein ganzer Schwarm hübscher junger Mädchen heraus. Da er ganz in der Nähe dieses Ausganges stehen geblieben war, sah es aus, als erwarte er hier jemanden.

„Nach Diebing? Da fahren Sie mit der Achtundfünfziger oder mit der Neunundfünfziger. Aber warten Sie einen Augenblick, meine Freundin Bilit fährt auch nach Diebing, die wird Sie mitnehmen,“ und zu zwei anderen Mädchen

„Bilit ist noch drin,“ erscholl es aus zwei Mäandern zugleich, und gleich darauf: „Hier kommt sie ja! Bilit, Bilit!“

Bilit war ein mittelgroßes, schlankes Mädchen, aus dessen gepudertem Blaus Gesicht die rot schimmernden Lippen und ein paar tiefblaue Augen leuchteten, die von langen schwarzen Wimpern beherrscht waren.

„Du,“ sagte die mit den schwarzen Augen, die ihr Tüchchen hatte fallen lassen, „dieser Herr ist hier fremd und möchte nach Diebing. Willst du ihn nicht mit an die Haltestelle nehmen?“

Sie sah ihn erst prüfend an und da das Ergebnis scheinbar zu ihrer Zufriedenheit ausgefallen war, sagte sie:

„Mit Vergnügen, mein Herr, bitt schön, kommen Sie gleich mit!“

Josef verbeugte sich leicht: „Vielen Dank, unter Ihrer liebenswürdigen Führung werde ich bestimmt und sicher nach Hause kommen,“ und — das hatte er in Berlin von Steffi gelernt, daß man sich bei solchen Gelegenheiten vorzustellen hat —: „Sie gestatten: Josef Sturm!“

„Bilit Horlacher!“

Dann gingen sie; schnatternd folgten auch die anderen drei Mädchen, die in der Runde um Josef standen und verabschiedeten sich erst an der Haltestelle.

Im Straßenbahnwagen saßen sich Josef und Bilit Horlacher gegenüber.

„Darf man wissen, wo Sie her sind, Herr Sturm?“

„Oh, es ist ein kleiner Ort im Fichtelgebirge, den Sie wohl kaum kennen.“

Aber Bilit mußte nicht einmal etwas vom Fichtelgebirge, denn sie fragte: „Ist denn das in Österreich?“

„Nein, Fräulein, das Fichtelgebirge liegt im nördlichen Bayern.“

„Ah, Sie sind ein Bayer! Ich hab halt in der Schule in Geographie immer einen Bieder gehabt. Seit wann sind Sie denn in Wien und wie gefällt es Ihnen hier?“

„Ich bin erst gestern hier angekommen und habe noch nicht viel von Wien gesehen. Wenn aber alle Wienerinnen so nett sind wie Sie, dann ist das schon ein Grund, um sagen zu können, es ist schön hier!“

„Sie sind ein Schmeichler! Bleibe Sie längere Zeit hier?“

„Ich habe eigentlich die Absicht, für immer hier zu bleiben.“

„Da kommen Sie doch auch einmal in die Oper!“

„Gewiß! Sind Sie dort befreundet?“

„Ich bin Choristin. Am nächsten Mittwoch wird „Lautenbauer“ gegeben, da bin ich dabei, kommen Sie?“

Von der Vergnügungsfahrt in den Tod.

Ein Vergnügungsdampfer wird von einem Kohlendampfer gerammt. — Die Zahl der Ertrunkenen steht noch nicht fest.

Nach Beendigung des Feuerwerkes zum Schluß der Altona-Blantensee-Wache wurde auf der Elbe vor Blantensee der Dampfer „Königin Luise“ der Ostlinie von einem anderen Dampfer, dem englischen Kohlendampfer „Cornwood“, an Steuerbordseite hinter dem Radkasten gerammt. Auf dem überfüllten Dampfer „Königin Luise“ entstand sofort eine große Panik. Viele Personen sprangen über Bord. Im Augenblick ist noch nicht bekannt, ob alle Passagiere gerettet werden konnten.

„Cornwood“ legt die Königin Luise auf den Strand.

Zu der Kollision auf der Elbe wird weiter mitgeteilt: Auf dem verunglückten Dampfer „Königin Luise“ war der Zusammenstoß mit dem englischen Dampfer „Cornwood“ so heftig, daß sämtliche Passagiere durcheinander geworfen wurden. Eine große Verwirrung bemächtigte sich der Passagiere, von denen im ersten Schrecken eine ganze Reihe über Bord sprangen. Die meisten von ihnen konnten rasch gerettet werden. Nach Ansicht der ersten hilfeleistenden Boote und Barlasten an der Unglücksstelle sind zwei oder drei Personen ertrunken.

Der Bug des englischen Dampfers rampte die „Königin Luise“ dicht hinter dem Radkasten. Der Zusammenstoß war so heftig, daß das Schiff sofort schief lag. Der englische Dampfer ging nach dem Zusammenstoß sofort mit voller Kraft vorwärts, um seinen Bug in der Decke der „Königin Luise“ zu halten. Unter ohrenbetäubendem Lärm und Pfiffen, um die kleinen Boote und Barlasten zu warnen, setzte er die „Königin Luise“ auf den Strand. Birta 30 Personen wurden von Sanitätern verbunden, die Schwerverletzten hagenne in das Dudenhuber Krankenhaus gebracht.

Bisher noch keine Leichen gefunden.

Nach einem um 1 Uhr morgens ausgearbeiteten Bericht des Altonaer Polizeipräsidiums sind, soweit sich bis zur Stunde feststellen läßt, keine Todesopfer infolge der Dampferkollision vor Blantensee zu beklagen. Fahrwasser und Uferstreifen wurden sofort von Polizeifahrzeugen abgesucht, doch hatten die Bemühungen bisher keinen Erfolg.

Schiffsunfälle überall.

Das Hochseefährschiff „Schwerin“ gerammt.

In der Nacht zum 9. September ist das der Reichsbahn gehörende Hochseefährschiff „Schwerin“ bei Ausübung der Güterfahrfahrt vor Wieser von dem der Neval Shipping Company gehörenden Frachtdampfer „Iro“ gerammt worden. Die Beschädigungen des Fährschiffes sind nur leichter Natur. Das Fährschiff hat seine Fahrt fortgesetzt. Die Ausbesserung der Beschädigungen am Fährschiff wird in den nächsten Tagen erledigt sein. Der Fährbetrieb Warnemünde-Göteborg erleidet durch den Unfall keine Störung.

Panik auf einem Berliner Ausflugsdampfer.

„Volldam“ löst gegen eine Boje und aerät auf Grund.

Der Ausflugsdampfer „Volldam“, der sich gestern abend auf der Fahrt nach Potsdam befand, stieß in der Nähe der Fraueninsel gegen eine Boje. Infolge der Erschütterung des Dampfers entstand unter den Fahrgästen eine große Aufregung. Der Dampfer geriet unmittelbar darauf auf Grund. Auf die Hilfeleistung der Fahrgäste eilte ein anderer Dampfer herbei und übernahm die Fahrgäste. Eine Frau erlitt bei dem Uebersteigen auf den anderen Dampfer einen Beinbruch.

Vom Ufer aus hatte man in der Annahme, daß der Dampfer dem Sinken nahe wäre, die Polizei alarmiert. Auch der Polizeipräsident Börgelieb, dem man einen Dampferzusammenstoß gemeldet hatte, erschien an der Unglücksstätte. Ferner waren die Berliner Feuerwehren mit mehreren Wagen und auch das Rettungssamt mit mehreren Rettungsbooten nach Potsdam geeilt. Die gesamten Hilfskräfte konnten bald wieder abziehen, nachdem sich die verhältnismäßige Harmlosigkeit des Unfalles herausgestellt hatte.

Ist Du Jardin unschuldig?

Der Kampf des Verurteilten um sein Recht. — Die neuen Zeugen.

Das Oberlandesgericht in Königsberg hat vor kurzem auf die Beschwerde der Verteidigung des Hilfsgegendarm Du Jardin gegen den Entscheid des Landgerichts Insterburg dahin entschieden, daß 14 Zeugen vernommen werden sollen, die die Beweisaufnahme des ursprünglichen Verfahrens gegen Du Jardin erschüttern sollen. Einen langen Kampf hatte der Hilfsgegendarm Du Jardin führen müssen, ehe es ihm und seiner Verteidigung gelang, gegen das erste Urteil, das auf lebenslängliches Zuchthaus lautete, mit Erfolg anzukämpfen zu können. Ueber neun Jahre hat er im Zuchthaus gefessen, erfüllt von dem einen Gedanken, sich wieder zu rehabilitieren. Neun Jahre seines besten Mannesalters sind ihm verloren gegangen. Auch jetzt noch schwebt über ihm das ursprüngliche Urteil, das nicht etwa außer Kraft gesetzt worden ist. Denn als er im April dieses Jahres aus dem Zuchthaus entlassen wurde, ist nicht etwa die gegen ihn erkannte Strafe aufgehoben worden, auch erfolgte keine Begnadigung, sondern die preussische Justizverwaltung entschloß sich zu einem Schritt, der bis dahin noch niemals vorgekommen war.

Du Jardin wurde vorläufig entlassen, um selbst das Material für die Wiederaufnahme des Verfahrens schaffen zu können.

Die Schiffe auf Gutbesitzer Jactet.

Welche Tatsachen lagen der Verhaftung und der Verurteilung Du Jardins zugrunde? Er, der von Beruf Konduktor war, wurde infolge des Krieges stellungslos und ließ sich als Hilfsgegendarm in Ostpreußen einstellen. Während seiner kurzen dienstlichen Laufbahn hat er sich ausgezeichnet geführt und sein Verdienst, der ihm von allen Seiten, die mit ihm zu tun hatten, angestanden wurde, war der beste. Eines Tages bekam er den dienstlichen Befehl, im Hause des Gutbesizers Jactet einige Zeit zu wohnen, da hier mehrfach Diebstähle ausgeführt worden waren. Da man fürchtete, daß die Fortfahre, die Jactet zu verwalten hatte, das Ziel der Diebe sei, sollte der Hilfsgegendarm dem Gutbesitzer als Gehülfe beigegeben werden. Du Jardin schloß in einem Zimmer aufzunehmen mit dem Fortfahrling. In der Nacht vom 13. zum 14. Mai gegen 1 Uhr erlönten Schiffe im Haus. Wenige Sekunden später stürzte

die Wirtin auf Jactets Schreien aus dem Zimmer und rannte zu Du Jardin hinüber. Dieser, der bis dahin fest geschlafen hatte, erwachte von ihrem Schreien und eilte mit ihr zusammen in das Schlafzimmer Jactets, wo nur noch festgestellt werden konnte, daß der Unfall nicht erschaffen worden war. Ebdliche Augen hatten ihn, wie der Besund ergab, im Schlaf ertötet. Arme und Hände ruhen leicht an den Körper angelehnt, wie es bei Schlafenden der Fall zu sein pflegt. Der Tod war durch einen Schlag in die rechte Schläfe erfolgt. Du Jardin benachrichtigte sofort die Polizeiverwaltung Klein-Rußlaken, wo sich das Drama abspielte hatte.

Bald danach, erst leise, dann immer lauter, immer deutlicher atmen

Gerüchte von Haus zu Haus.

Du Jardin sei der Täter gewesen. Bald stand es bei der Bevölkerung fest, daß zwischen Frau Jactet und dem Hilfsgegendarm ein Verhältnis bestanden habe — eine Annahme, die übrigens später bei der Verhandlung, obwohl bestritten, unterstellt wurde und für die Verurteilung aus Schlagebeend war. Hatte man doch damit das Motiv für die Tat Du Jardins gefunden. Du Jardin und Frau Jactet wurden verhaftet und in dem bald darauf folgenden Prozesse wurde er zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, während die Frau wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wurde. Alle Beteuerungen Du Jardins, er sei unschuldig, fruchteten nicht.

Die ersten Zweifel.

Als erst einmal Zweifel an der Schuld Du Jardins auf-

tauchten, gab es viele Einwohner Klein-Rußlaken, die nun erklärten, sie hätten es für unmöglich gehalten, daß der Verurteilte der Täter sein könne, dazu habe er einen viel zu lauterem Charakter. Besonders vor allem war aber das Ergebnis der Untersuchung Dr. Kopp's, der nachwies, daß Du Jardin schon deshalb nicht als Täter in Frage käme, weil er im Augenblick, da die Schiffe gefallen sind, gar nicht im Schlafe imer gewesen sein könne. Wenige Sekunden waren nur von dem Augenblick, da der Schiffe fiel, bis zu dem Moment verstrichen, als Frau Jactet den Raum betrat, in dem der Hilfsgegendarm mit dem Fortfahrling schlief. Sie selbst hat nach eigenen Angaben den Täter nicht gesehen, und es ist unmöglich, daß Du Jardin noch vor ihr seine Schlafkammer erreichte, wenn er im Zimmer gewesen wäre. Denn Frau Jactet war sofort nach der Tat aus dem Zuchthaus heraustrat, um Hilfe zu holen. Wäre Du Jardin der Täter gewesen, hätte sie ihn unbedingt gesehen. Auch die zweite Möglichkeit, daß Du Jardin nach Verlassen des Schlafzimmers vor Frau Jactet um das Haus herum in sein Zimmer stief, muß ausgeschlossen werden, weil er dazu aus dem Fenster des Zuchthammers heraustritten und durch ein anderes wieder hätte eintreten müssen, womit soviel Zeit verloren gehen würde, daß Frau Jactet unbedingt vor ihm in seine Schlafkammer gekommen wäre.

Es ist kaum anzunehmen, daß Du Jardin noch einmal ins Zuchthaus zurückkehren muß, selbst wenn die Vernehmung der beigebrachten Zeugen die Wiederaufnahme des Verfahrens nicht als gerechtfertigt erscheinen läßt. Es liegt hier einer der Fälle vor, die so traurig gescheit sind, daß eine reifliche Aufklärung vielleicht unmöglich ist. Das Volk empfinden, das sich schon seit langem über Du Jardin ausgesprochen hat und von dessen Unschuld man allmählich überzeugt ist, ist häufig ein zuverlässiges Barometer dafür, ob jemand schuldig oder nicht schuldig ist. Lieber zwei Unrechte laufen lassen, als einen Gerechten verurteilen!

Zweimal Drillinge.

Das Säuglingsheim des Unterfränkischen Kreis-Ausschusses vom bayerischen Kreuz in Würzburg konnte unlängst seltene Zusätze beherbergen, zwei Drillingspaare, die krank und mit Untergewicht eingeliefert wurden. Im Heim haben sich die kleinen Gäste sehr gut entwickelt, so daß sie vor kurzem als gesund entlassen werden konnten. Unsere Aufmerksamkeit zieht die kleinen Erdenbürger mit ihren Pflegemüttern.

Das Vorbell in der Srennanstalt.

August Forel erzählt. — Die verheiratete Hölle Burghölzli.

In der ganzen Welt hat man am 1. September den 80. Geburtstag des Schweizer Gelehrten August Forel gefeiert. Nun erscheint noch ein um einige Tage verspätetes Geburtstagsgeschenk, das ausgezeichnete Buch „August Forel“, das von dem Zürcher Arzt Dr. Alex von Muralt verfaßt und bei Drell Hügli, Zürich-Leipzig, verlegt worden ist. In dieser sehr lehrreichen Schrift erzählt man, wie der Einunddreißigjährige im März 1870 zum Sekundärarzt in der damals außerordentlich verrufenen Irrenanstalt Burghölzli ernannt wurde und dort bei Offentlichkeit den ersten großen Beweis seiner Fähigkeiten lieferte.

„Das Burghölzli hatte damals schwere Zeiten durchgemacht“, schreibt Alex von Muralt. „Der frühere, dem ärztlichen Leiter gleichgestellte Verwalter Schnurrenberger hatte jahrelang gegen den Direktor intrigiert, das Wartepersonal, entlassene Kranke und eine ihm zur Verfügung stehende Presse gegen die Ärzte aufgehetzt, von ungerechter Internierung,

Mißhandlungen von Kranken.

von sexuellem Mißbrauch von Patientinnen und Wärterinnen gesprochen. Und wenn auch in den von Direktor Hölzli angeführten zahlreichen Untersuchungen und Prozessen die die Schnurrenbergerischen Anschuldigungen fast in allen Punkten in nichts zerfielen und ein von ihm vorgeschobener Strohmann wegen Verleumdung zu sechs Monaten Gefängnis, Landesverweisung und 1200 Franken Entschädigung an Hölzli verurteilt worden war, so hatte doch der Ruf der Anstalt durch all den während Jahren ausgeübten Schmutz schweren Schaden gelitten. Forel nahm trotzdem die Verurteilung an, unter der Bedingung, daß man einen tüchtigen Direktor wähle. Als er in Burghölzli eintraf, war Prof. Hölzli im Begriff, mit seinem Sekundärarzt abzuziehen. Zürich blieb nur der Assistent Dr. Käufer, bei Forel bereits kannte. Die beiden kamen überein, entweder gründlich Ordnung zu schaffen, oder beide zusammen fortzugehen. Nun begann ein heroischer Kampf gegen krasse Mißstände.

Forel berichtet, daß am Tage seiner Ankunft der Anstaltspfarrer von Wärtern und Wärterinnen vor den Kranken ein obszönes Lustspiel aufzuführen ließ. In einem noch innerhalb des eingezäunten Parkes gelegenen Häuschen, der Stephansburg (heute eine Kinderklinik) unterhielt, ein Esszimmer eine Vorbellwirtschaft für die Wärter. Es wurde Forel übel. Mit jähiger Energie und der nötigen Rücksichtlosigkeit nahm er den Kampf auf. Der Vorbellwirt wird herausgeworfen, das Personal auf den Ernst der Lage aufmerksam gemacht und um seine Mitarbeit bei der Sanierung gebeten. Die Entlassung des Maschinenleiters, eines üblen Säufers, wurde mit einer Demissionsandrohung von der Regierung erzwungen und renitente oder freche Wärter bestrafte der baumstarke Käufer.

mit der Faust über den Parkraum.

Da alle Versuche der Regierung, einen neuen Direktor zu finden, fehlschlügen (niemand wollte in die verheiratete Hölle Burghölzli kommen), sah sich die Behörde gezwungen, den einunddreißigjährigen Sekundärarzt zum Direktor zu ernennen. Mit Hilfe der Drohung, die Wahl nicht anzunehmen, setzte Forel den Rest seiner Forderungen durch, unter anderem ein neues Reglement, das den Verwalter dem Direktor unterstellte. Käufer war Sekundärarzt, und seit diesen Tagen hat die Anstalt, erst unter Forel, später

unter Bleuler, einen Aufschwung genommen, dank dessen sie bald als eine der ersten des Kontinents galt. Der große Forel erzählt noch heute mit stolzer Freude von jenen dramatischen Anfängen, von jener „Pukete“.

Mit dem Fallschirm durch ein Glasdach.

Merkwürdige Begebenheiten in der Luft. — Tauben von einem Flugzeug getötet.

Bei den gestrigen Kunstflügen in Eberzwalbe verunglückte der Fallschirmspringer Kurt Diebitz aus Oranienburg. Als er aus 1000 Meter Höhe abgesprungen war, wurde er durch den Wind vom Flugplatz abgetrieben und geriet über die chemische Fabrik von Hegermühle. Er stürzte durch das Glasdach, blieb aber zum Glück an den Stricken des Fallschirmes hängen. Diebitz wurde durch Glasplitzer schwer verletzt.

Am Sonntagvormittag hatte ein auf dem Tempelhofer Felde gestartetes Flugzeug Motorbesetz. Bei dem Versuch, einen geeigneten Landungsplatz zu finden, geriet der Flieger in einen Schwarm Tauben. Von dem Propeller wurden 25 Tauben getötet. Die Maschine landete schließlich wieder auf dem Flugplatz.

Kampf zwischen Chauffeur und Hirten.

Schweizer Seenhirten greifen einen Kraftwagen an.

Der Chauffeur zieht den Revolver.

Auf der Hauptstraße Rothenturm-Sattel im Kanton Schwyz begegneten sich Sonnabendabend eine von der Alpmende kommende Viehherde und ein deutscher Kraftwagen. Die Begleiter der Viehherde glaubten sich bedroht und behaupteten, daß ihr Vieh bedrängt worden sei; sie griffen den Führer des Wagens an und schlugen auf die im Auto sitzende Dame ein. Im Handgemenge ergriff der Wagenführer einen Revolver und schoß einem der Hirten eine Kugel in den Hals. Dieser wurde in das Krankenhaus der Kantonshauptstadt Schwyz gebracht, wo die Kugel entfernt werden konnte. Der Chauffeur, ein gewisser Hans Matzsch, angeblich aus Berlin, wurde in Schwyz verhaftet.

Hochzeitsmusik aus 5000 Kilometer Entfernung.

Auf einer gewöhnlichen Telegraphenleitung übertragen.

Der bekannte amerikanische Pianist Ernest Schelling sah kürzlich in einer Villa am Genfer See am Klavier und spielte zu Ehren eines in Manchester im amerikanischen Staate Massachusetts befindlichen Paares, das eben getraut worden war, Mendelssohns bei solcher Gelegenheit unvermeidlicher Hochzeitsmarsch und eine Chopin'sche Polonaise. Die beiden durch den Lautsprecher so klar und deutlich Gehört gebracht, als hätte der Pianist im Nebenzimmer gespielt. Die Braut war die Tochter von Schellings intimerem Freund, und ihr zu Ehren gab er das Konzert in Genf. Zur festgesetzten Tageszeit hörte die Hochzeitsgesellschaft das Telephon läuten. Es war Schelling, der, nachdem er sich mit den Brautleuten unterhalten hatte, den Hochzeitsmarsch spielte. Als dann die Trauung vollzogen war, begriffte er die Neuvermählten mit Chopin's Es-Dur-Polonaise. Die Musik wurde aus der Schweiz über England auf dem Draht nach Havillat im Staate Maine und von da auf der gewöhnlichen Telegraphenleitung über New York nach Manchester weitergeleitet.

Wildweib in Thorn.

Ein Weibchen des Hais... In Thorn erregte ein Weibchen... Der Weibchen der Jagdgesellschaft...

Großfeuer in der Grenzmark.

Abends um 10 Uhr brach in der Wilhelmstraße in Schönlank ein großes Feuer aus... Die Ursache ist noch unbekannt...

Vom Wilderer erschossen.

Der 28jährige Gutbesitzer Victor Hans Detmering aus Falkenhof... Der Wilderer erschossen...

Ganghieb auf dem Sachseplatz in Warschau.

Am Donnerstagmorgen wurde mitten in der Hauptverkehrsstraße im Zentrum der Stadt der gesamte Verkehr... Ganghieb auf dem Sachseplatz in Warschau...

Die Kinbessele in der Kammer... Anzeige davon Kenntnis... das sich in dem Zimmer...

Ein polnisches Freireisestück in Gdingen.

Die verarbeitete... polnische Freireisestück in Gdingen... 100jährige Feier...

Jahresabschluss.

Das Geschäftsjahr... Jahresabschluss... Auf dem Königsplatz in Warschau...

Bromberg... Freitod eines Gattenmörders... Im Dorf Stresow (Kreis Bromberg) hatte der Landwirt...

Mit Wagnis... Gegenwehr... der Augen verbunden... die Entführung...

Später stellte es sich heraus... die Entführung... die Entführung...

Schweres Grubenunglück bei Rattow.

In den Abendstunden des Sonnabend ereignete sich auf dem Döfeld der „Eleonora-Grube“ bei Rattow ein schweres Grubenunglück... Schweres Grubenunglück bei Rattow...

Ein vorbildlicher Gefangenentransport.

Der Amstättener aus Pöggendorf... Ein vorbildlicher Gefangenentransport... Der Amstättener aus Pöggendorf...

Der falsche Kaffee.

Der Barshauer... Der falsche Kaffee... Der Barshauer...

Ein großes englisches... Ein großes englisches Unternehmen... Ein großes englisches Unternehmen...

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt.

Ein Rekordjahr für den Holzhandel.

Ein großes englisches Unternehmen... Ein Rekordjahr für den Holzhandel... Ein großes englisches Unternehmen...

Gegen eine Kaputte- und Preissteigerung.

Die polnische... Gegen eine Kaputte- und Preissteigerung... Die polnische...

Der falsche Kaffee.

Der Barshauer... Der falsche Kaffee... Der Barshauer...

Neu... Neu...

Neu... Neu... Neu... Neu... Neu...

Bedeutenden... Bedeutenden... Bedeutenden...

Preissteigerung auf dem Holzmarkt.

Die russische... Preissteigerung auf dem Holzmarkt... Die russische...

Ein Syndikat für Seidenpapier in Polen.

Nach einer... Ein Syndikat für Seidenpapier in Polen... Nach einer...

Die Sarotti A.G. erhält eine Goldmedaille.

Die Sarotti A.G. erhält eine Goldmedaille... Die Sarotti A.G. erhält eine Goldmedaille...

Table with 2 columns: Gold, Silver. Rows for various currencies and exchange rates.

Danziger Produktenbörse vom 6. Sept. 1928

Table with 2 columns: per Sack, per Sack. Rows for various agricultural products like wheat, rye, etc.

Sport-Turnen-Spiel

21 Jahre Arbeitersport in Danzig.

Breslau siegt im Fußballspiel. — Handballsieg der Königsberger. — Danzig in den Stafetten erfolgreich.

Die 21-Jahr-Feier der Freien Turnerschaft Danzig gehört der Vergangenheit an. Sie war mehr als ein Stiftungsfest; sie wuchs über ihren Rahmen hinaus. Galt es doch, gleichzeitig mit dieser Feier dem Beginn der Danziger Arbeitersportbewegung überhaupt zu gedenken. 21 Jahre Arbeitersport in Danzig bedeuten 21 Jahre Kampf, 14 Jahre nach der Gründung des Deutschen Arbeiterturnerbundes (1893 in Gera) waren nötig, um dem Arbeitersport im Osten eine Stätte zu bereiten.

Den Werdegang der Danziger Bewegung nach der Gründung im Jahre 1907 schildern, hieße Hände schreiben. Es genügt zu sagen, daß man auch hier in Danzig verstanden hat, sich trotz Polizeischikanen durchzusetzen. Heute befinden wir uns in einer Blüteperiode der Danziger Arbeitersportbewegung. Die 30 im Freistaat Danzig vorhandenen Vereine sind von einem seltenen Tätigkeitsdrang erfüllt, der sich nach jeder Richtung hin günstig auswirkt. Auch die sonst sehr zurückhaltende Danziger Öffentlichkeit bekennt sich aufmerksam zu werden. Das beweisen die in letzter Zeit durchgeführten Feste, die alle einen starken Besuch aufzuweisen hatten.

So auch gestern. Sowohl auf der Kampfbahn Niederstadt, als auch im Schützenhause, konnte man über die Teilnahme des Publikums ablesen nicht klagen. Das Gebotene war zum Teil zufriedenstellend. Das Hauptgewicht der Veranstaltung lag

auf der Kampfbahn Niederstadt.

Ein Handball- und ein Fußballspiel kamen zum Austrag, daneben wurden Stafetten gelaufen. Durch das

Handballtreffen Königsberg-Saal gegen F. L. Danzig

wurde das Fest eingeleitet. Vorweg muß festgestellt werden, daß das Spiel eine Arie war. Die Königsberger Mannschaft war uns nicht unbekannt. Im Vorjahre konnte sie im Kreismeisterchaftsspiel von Danzig knapp geschlagen werden. Dann verloren die Heimischen in Königsberg das Retourspiel. Mit 5:2-Toren wurden die Königsberger in diesem Jahre im Endspiel über Elbing Kreismeister.

Die Gäste gewannen auch das gestrige Spiel. 9:1 für Königsberg lautete am Schluß das Ergebnis, ein Resultat, das für Danzig befremdend ist. Noch nie hat eine heimische Mannschaft so zusammenhaltlos gespielt, wie gestern die Danziger. Auch sonst waren sie an Lechtin den Gästen keineswegs gewachsen. Die sonst für den Sieg mit ausschlaggebender Schwelligkeit der Spieler schloß fast ganz.

Die Königsberger hatten somit nicht viel zu schlagen, sie konnten sich sogar einige Schmier leisten, ohne je ihren Vorteil zu gefährden. Bei Halbzeit lag Königsberg mit 6:0 Toren in Führung. Nach der Pause ließen die Gäste etwas nach. Dadurch kam ein mehr offenes Spiel zustande. Mit vieler Mühe konnte Danzig das Schrecktor schließen. Endergebnis: 9:1 für Königsberg.

Der nach dem Handballspiel vollzogene

Aufmarsch der Teilnehmer

im Stilllauf bot ein buntes und farbenrohes Bild. Durch ihn wurde die Feier offiziell eröffnet.

Die Stafettenläufe

die in den Pausen gelaufen wurden, erfreuten sich einer regen Teilnahme der Vereine. 46 Mannschaften hatten gemeldet. Davon trat auch der größte Teil an. Königsberg schied schon in den Vorläufen aus. Bei allen Stafetten gab es sehr gute Kämpfe, wenn auch die Zeiten als nicht besonders günstig angesehen werden können. Das lag aber daran, daß die favorisierte Mannschaft der F. L. Danzig mit Ersatz antreten mußte.

In der 4x100 Meter, 10x100 Meter und olympischen Stafette konnte Danzig jedesmal leicht den Sieger stellen. Bei den Frauen gab es insofern eine Überraschung, als die heiß favorisierte Schidliger Mannschaft im letzten Rennen mit der Danziger ankam. Die Stafetten hatten folgende Ergebnisse:

10x100-Meter-Stafette für Männer: 1. Danzig I 2:03,7, 2. Langfuhr I 2:09,5, 3. Dhra 2:14,1.

4x100-Meter-Stafette für Männer: 1. Danzig I 48,5, 2. Danzig II 48,9, 3. Stern 50.

10x100-Meter-Stafette für Männer: 1. Oliva 0:10,5, 2. Joppot 0:14,7, 3. Danzig 9:38.

Olympische für Männer: 1. Danzig 4:7,8, 2. Stern 4:11,9, 3. Langfuhr 4:21.

4x100 Meter für Sportlerinnen: 1. Danzig I 59,8, 2. Schidlitz 59,8 (totales Rennen), 3. Langfuhr I 61,9.

Kleine Olympische für Frauen: 1. Danzig I 00:02, 2. Danzig II 00:08,3.

4x100 Meter für Jugend: 1. Fichte, Dhra, 53,9, 2. Danzig I 56,1, 3. Danzig II 57,1.

Schwedenkaffel für Jugend: 1. Dhra 2:30,5, 2. Joppot 2:32, 3. Langfuhr 2:3,3.

Breslau eine Klasse besser.

Danzig 6:1, Halbzeit 5:1, geschlagen.

Zum erstenmal hatte man gestern Gelegenheit, einen Vertreter Süddeutschlands in Danzig spielen zu sehen. Nach Warchau und Berlin war man auf das Können der Breslauer gespannt. Was sie uns zeigten, war eine bis ins kleinste auf funktionierende Kombination, die besonders in der ersten Hälfte hervorstrahlte. Was man vermisse, waren die kraftvollen Torschüsse, die uns die Berliner Abwehrspieler beim Ostdeutschen Verbandsmehrkampfstreifen gezeigt hatten. Keins von den 6 Toren konnte besonders überzeugen. Der Ball wurde stets

ins Netz hineinkombiniert.

Manch ein Tor wäre bei einigermaßen Verständnis der Danziger Verteidigung vermieden worden. Das schwächt durchaus nicht die Leistung der Gäste ab. Sie waren bestimmt eine Klasse besser.

Danzig zeigte kaum eine abgerundete Leistung. Worin sie überlegener, war ihr Eifer. Immer wieder müssen wir bei unseren Mannschaften die Feststellung machen, daß hier noch ein zu primitiver Fußball gespielt wird. Das Einzelspiel ist schon längst überholt. Wohl war der unhaltbare Torschuß des Halbkreisenden von Danzig sowie die dem Schluß vorausgegangenen Durchbruchaktionen durchaus überzeugend, doch war die Mannschaft im Gesamtspiel machtlos.

Der Spielverlauf ist folgender: In der 1. Minute sendet Breslau zum Führungstor ein, dem kurz darauf der 2. Treffer folgt. Was jetzt folgte, war

der schönste Teil des Spiels.

Wie von einer unsichtbaren Schur gezogen, rollt der Ball, stets gefährliche Situationen vor dem Danziger Tor schaffend. Doch immer wieder fehlt der abschließende Versuch. Danzigs linker Verteidiger lenkt den Ball ins eigene Tor. Bei Breslau brauchte der Torwart selten in Aktion zu treten. Dem Linksaußen von Breslau gelang der 4. Treffer, dem kurz darauf der 5. folgte. Ein Durchbruch des Danziger Halbkreisenden verhilft den Heimischen zum Ehrentor. Bald darauf ist Halbzeit 5:1.

Nach der Pause wird der Widerstand der Danziger besser. Zwar vereitelt der Danziger Torwart einige gut gemeinte Angriffe, muß aber noch einmal den Ball aus dem Netz holen. Zum Schluß verliert das Spiel dadurch, daß Breslau zuviel kombiniert, während Danzig sichlich ermüdet ist.

Der Festabend im Schützenhause

erfreute sich eines regen Zuspruchs. Der Veranstalter hatte sich rechtlich Mühe gegeben, ein kurzes wirksames Programm aufzustellen. Den gelanglichen Teil bestritten die Freien Sänger. Wichtig brannte die „W a r i a w i a n e n“ durch den Saal, Weltbestimmung lag über dem „Kriegsdienstmarisch“. Leider zeigte sich ein Teil des Publikums noch undiszipliniert, es konnte nämlich keine Ruhe halten.

Überraschungen im Fußballlager.

Die gestrigen Hundenspiele im Baltexverband.

Die Anhänger des Danziger Fußballsports erlebten gestern eine Riesenerberraschung. Bei den Hundenspielen gelang es dem Ballspiel- und Eislaufverein die Schwps mit 8:1 aus dem Felde zu schlagen.

Das Ergebnis des Spieles zeigt wiederum die Unbeständigkeit der Danziger Mannschaft. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß nur allererstes Training eine beständige Form der Danziger Mannschaften gewährleisten kann. Durch derartige, durch nichts begründete Überraschungen, die bestimmt als Ausdruck einer Schwächeperiode gedeutet werden können, wird das ohnehin schon im Schwanden begriffene Danziger Fußballpublikum noch mehr von den Plätzen vertrieben.

Das Spiel der Schwpsmannschaft konnte fast gar nicht gefallen. Hatten sie in der ersten Hälfte noch die Spur einer Chance, so fielen sie nach der Pause fast ganz ab. Eine gute Leistung zeigte der Sturm der Ballspieler. Ihr Eifer war bemerkenswert, ein Beweis, daß auch diese Mannschaft trotz der vielen Enttäuschungen, die sie bisher erlitten hat, leistungsfähig ist. Ihr gestriger Sieg ist darauf zurückzuführen, daß sie bei entsprechender Kombination die Flügelspieler sehr gut zu beschäftigen mußten. Auch ihre Ballbehandlung konnte sich gestern sehen lassen. Wie lange diese gute Form anhalten wird, läßt sich nach den bisher in Danzig gemachten Erfahrungen schwer sagen.

1919 Neufahrwasser schlägt Preußen 8:1.

Neufahrwasser konnte auf eigenem Platz einen sicheren, wenn auch knappen Sieg, davontragen. Trotzdem Preußen oft der tonangebende Teil war und für Tempo sorgte, konnten sie doch gegen die robustere Neufahrwasser Mannschaft nicht allzuviel ausrichten. Das Halbergebnis ist auf ein Selbsttor des Neufahrwasser rechten Verteidigers zurückzuführen. Gegen Schluß ließ die Preußenmannschaft merklich nach, so daß Neufahrwasser in regelmäßigen Abständen zwei weitere Tore schließen konnte.

D. S. C. gegen Genua 4:1, Halbzeit 2:1.

Genua hatte gestern nicht allzuviel zu bestellen. Ihre Aktion trugen den Stempel der Unvollständigkeit. Die Mannschaft war durch ihr unvollständiges Antreten schon irgendwie gehandicapt. Der D. S. C. hatte gestern fast durchweg das Heft in der Hand, wenn er auch nach der Pause eine kleine Schwächeperiode durchmachte.

Dhmar (Schlag) Wader 3:0 (1:0).

Die Dhmarer zeigten gestern eine ihrer besten Leistungen. Vielleicht kam dieser gute Eindruck auch daher, weil man von den Dhmarern in letzter Zeit nicht viel gesehen und auch gestern nicht erwartet hatte. Ihr Sieg über die sonst gute Wadermannschaft wirkte überzeugend.

Ferner spielten Joppoter Sportverein gegen A. L. Petri 4:3 (1:1). Joppot hatte den Vorteil des heimischen Platzes und gewann sicher. Gedania schlug Weichselmünde 5:1 (4:0). Die Weichselmünder waren der Gedania Mannschaft nicht gewachsen. Dazu ist ihre Spielweise noch zu primitiv.

Arbeitersportfest auch in Dhra.

Am Sonnabend hatte die Dhraer Arbeitersportbewegung einen sogenannten großen Tag. Fichte beging die Feter des achtjährigen Bestehens. Wie auch in d. h. war die Teilnahme der Dhraer Arbeiterschaft an der Veranstaltung wiederum eine außerordentlich gute. Auch die benachbarten Vereine waren zu dem Ehrenzuge der Dhraer erschienen, so daß in der Dhrabahn eine Fülle herrschte, wie selten.

Die Dhraer hatten ein der Bedeutung des Tages würdiges Programm zusammengestellt. Von besonderer Güte waren die musikalischen Darbietungen der Stieberkapelle, zu denen Meister Stieberig den Taktstock höchst persönlich schwand. Auch die Langfuhrer Freie Sängervereinigung trug wesentlich zur Ausgestaltung des Programms bei. Ihr stimmungsvoller Chor sang wieder von Uthmann und Slicher. Die Begrüßungsworte sprach der Vorsitzende des Arbeitersport- und Sportverbandes, Herr Dr. Ding. Er wies auf die Bedeutung der Kultur- und Sportorganisationen für die Arbeiterbewegung hin. Die Arbeiterschaft, die noch Generationen auf sich allein angewiesen sei, finde in den Kultur- und Sportorganisationen einen würdigen Pflegsstätte.

Bei den turnerischen Darbietungen schnitt die Kinderabteilung am besten ab. Ein allerliebster Singpiel kam zur Vorführung, das in Ausführung und Aufsehen anderen größeren Vereinen als Vorbild dienen könnte. Daneben turnten die Knaben und Mädchen am Bod und Barren,

Darunter litten die Darbietungen der Sänger beträchtlich. Die Begrüßungsworte sprach der derzeitige Vorsitzende der F. L. Danzig, Genosse Mlynski. Die Glückwünsche des Bezirks überbrachte Genosse Schmöbe. Dem Verein wurden danach zahlreiche Ehrungen zuteil.

Den turnerischen Teil eröffnete eine Männerlegie mit Staffelschüßungen. Die Nebenlagen waren mit Sorgfalt ausgewählt und trugen ihren Namen mit Recht. Die Ausführenden klappte, so daß ein guter Anfall gegeben war. Das Barrenturnen, das die erste Männerlegie bestritt, ist vom selben Verein schon in früherer Vollendung gezeigt worden. Die Pyramiden konnten dagegen schon besser gefallen. Trotzdem hat der Verein auch hier schon besseres geleistet.

Den Höhepunkt bildete die

Tanzgymnastik der Danziger Bezirkschule.

Früchtlich gewachsenes Menschenmaterial präzentierte sich in einer Durchbildung, die man geradezu als ideal bezeichnen darf. Was gestern gezeigt wurde, waren vorbereitende tanzgymnastische Übungen, teils in abgerundeter, teils in loser Form. Den Beschluß bildete eine Tanzaudie. Man hatte hier versucht, „Anitras Tanz“ aus „Peer Gunt“ Form und Gestalt zu geben. Die von dem Tanzgymnastiker Saban aufgestellten Grundtänze wurden zur Anwendung gebracht.

Als Abschluß des offiziellen Programms wurden Bronzestaturen gezeigt. Später trat der Tanz in seine Rechte. Auch trug die reichhaltige Tombola viel zur Erhaltung der guten Laune der Gäste bei.

während die jugendlichen Sprünge über das hohe Pferd vom Federbett aus zeigten. Die Frauen zeigten ihre Künste am Barren. Ein Knochensolo bereicherte das Programm. Die Tanzgymnastik der Bezirkschule ist leider unter den beschränkten Bühnenverhältnissen, gab aber einen guten Auschnitt aus dem Übungsbetrieb einer modernen Sportbewegung. Näher dem später einleitenden Tanz kam auch eine reichhaltige Tombola zur Verlosung.

Der Spv. Fichte, Dhra, bittet uns mitzuteilen, daß nachstehende Gewinne von Paul Richter, Dhra, Hinterweg (Neubau 6), abgehoben sind: Serie rot: Nos Nr. 12, 25, 28, 30, 33, 34, 38, 94 und 101. Serie rot: Nos Nr. 54, 90, 124, 154, 164, 199, 204, 215, 227, 239, 253, 262, 270, 299 und 315. Bis zum 17. d. 23 nicht abgeholt. Gewinne verfallen zu Gunsten der Wohltätigkeitskasse des Vereins.

Die gestrigen Serienspiele.

Langfuhr I gegen Bormwärts I 5:1 (1:0) Eden 6:1 (3:1).

Das einzige Serienspiel der A-Klasse am gestrigen Sonntag stand insofern unter einem ungünstigen Stern, als der Schiedsrichter nicht angetreten war. Die Spieler einigten sich daraufhin, daß in der ersten Halbzeit die Langfuhrer Mannschaft mit 10 Mann spielte und den Schiedsrichter stellte, und in der zweiten Halbzeit Neufahrwasser.

Infolge der zahlreicheren Überlegenheit kann Bormwärts in der ersten Halbzeit das Spiel offen halten. Dann macht sich Langfuhr aber frei. Nach einigen Eden kommen sie zum ersten Tor. In der ersten Halbzeit wird dann nichts Zählbares mehr erreicht. Als nach Seitenwechsel Langfuhr mit 11 Mann spielt, kommt Bormwärts aus seiner Spielhälfte gar nicht heraus und in regelmäßigen Abständen fällt ein Tor nach dem andern, so daß Langfuhr als sicherer Sieger den Platz verlassen kann.

Bürgerwiesen I gegen Baltic I 5:1.

Der Baltic-Mannschaft wurde der eigene Torhüter zum Verhängnis. Trotzdem konnten die übrigen bei überlegenem Spiel die Niederlage nicht verhindern, da der Bürgerwiesener Tormann das Gegenteil seines Gegenüber war und alles in glänzender Form abwehrte. Die Stürmerreihe brachte durch entsprechendes Spiel die Tore und nahm einen verdienten Sieg nach Hause.

Schidlitz II gegen Langfuhr II 4:2. Flottes Spiel und etwas Glück brachten Schidlitz den Sieg. Langfuhr wehrte sich tapfer, zog aber doch den Kürzeren.

Danzig II gegen Neubude II 8:1. Durch besseres überlegenes Spiel gab Danzig den sich wader verteidigenden Neubudern das Nachsehen und erzielte einen hohen Sieg.

Neubude III gegen Trost II 2:0. Hier stellte Neubude den besseren Gegner und nahm die Punkte nach Hause.

Die Bürgerwiesener Jugend I holte sich nach spannendem Spiel gegen Stern I mit 2:0 die Punkte, während Fichte II und Fraut I sich dieselben mit 3:3 teilten.

Danziger Handballspiel in Königsberg

Preußen schlägt den Damensportverein Königsberg 10:0.

Die erste Frauenhandballmannschaft der Sportgemeinde Preußen, die ohne ernste Konkurrenz im Lager der Danziger Sportvereine schon zweimal überlegen den heimischen Meistertitel erringen konnte, spielte gestern in Königsberg gegen den dortigen Damensportverein. Die Danzigerinnen gestalteten den Kampf für sich sehr überlegen und siegten mit nicht weniger als 10:0 Toren.

12-Kilometer-Staffelfahren der Arbeiter-Radfahrer.

Die Dhraer Mannschaft siegreich.

Gestern vormittag fand auf der Strecke Fraut-Beckau das 12-Kilometer-Staffelfahren des Arbeiter-Rads- und Kraftfahrverbundes „Solidarität“, Gau I Bezirk 6, statt. Die Strecke wurde von vier Fahrern jeder Ortsgruppe in einer Distanz von 3 Kilometer für jeden Fahrer ausgetragen. Die kürzeste Zeit fuhren die Sportgenossen Witt, Witt, Blod und Zieffe; die Ortsgruppe Dhra gebrauchte 22,20 Min. Im weiteren placierten sich die Vereine folgendermaßen: Schidlitz, Danzig, Neu-Münsterberg, Schidlitz, Schidlitz und Neufahrwasser.

Nach Schluß der Kämpfe begaben sich die Teilnehmer nach Beckau, wo sie noch einige Stunden gemütlich beisammen blieben. Die Rückfahrt wurde geschlossen angetreten.

Die Leichtathletik-Hochflut hält an.

Die Kämpfe in Paris. — Gutes Abschneiden der Deutschen. — Engelhardt läuft 400 m in 47,6.

Die Internationalen Leichtathletischen Weltkämpfe des Stade Français Paris im Olympischen Stadion Colombes nahmen am Sonnabend ihren Anfang. Bereits am ersten Tage konnten die teilnehmenden deutschen Athleten eine große Anzahl von Erfolgen erringen. Die beste Leistung des Tages vollbrachte der Berliner Engelhardt, der über 400 Meter mit 47,6 Sek., den am letzten Sonntag von Richter aufgestellten deutschen Rekord abermals unterbot und damit gleichzeitig den Weltrekord erreichte. Auch der zweite, Paul Martin, schlug mit 47,8 Sek. noch den schweizerischen Landesrekord. Neumann (Berlin) belegte einen guten dritten Platz und ließ den Franzosen Moulins und den enttäuschten Schweden Böhlin hinter sich. Die 100 Meter gewann der Frankfurter Geertling sicher in 18,8 Sek. vor dem englischen Sieger Jack London. Noch überzeugender siegte über 200 Meter Hellmut König in 24,6 Sek. London belegte auch hier nur den zweiten Platz.

Das 1500-Meter-Laufen war dem Franzosen Laboumque nicht zu nehmen, der in 3:54,6 das Rennen vor Böcher (Berlin) und dem Engländer Ellis gewann. Eine hervorragende Leistung vollbrachte die Mannschaft von Teutonia (Berlin) im Staffellaufen über 4x400 Meter. In der glänzenden Zeit von 3:19,4 schlug sie die Mannschaft des Stade Français, bei der Sera Martin als Schlussläufer eingesetzt wurde.

Neuer Weltrekord im Weitsprung.

Die Pariser Kämpfe standen am Sonntag im Zeichen der Ueberlegenheit der deutschen Teilnehmer. Die beste Leistung des Tages vollbrachte Cator (Haiti), der mit einem Weitsprung von 7,93 Meter den von dem Amerikaner Hubbard gehaltenen Weltrekord mit 7,89 Meter verbesserte. Der erfolgreiche Athlet war der deutsche Sprintmeister Hellmut König, der das 200-Meter-Laufen in der ausgezeichneten Zeit von 19,6 Sek. mit zwei Meter Vorsprung vor dem Engländer London gewann. Eine Nachleistung vollbrachte auch der Berliner Engelhardt, der im 800-Meter-Laufen den Schweizer Paul Martin in der glänzenden Zeit von 1:51,8 um Brustbreite schlug. Das 100-Meter-Laufen gewann Geertling in 10 Sek. knapp vor dem farbigen Franzosen Theard. Böcher siegte im Meilenlaufen in 4:25 vor Theard.

Ergebnisse: 100-Meter-Laufen: 1. Geertling (Eintracht, Frankfurt) 10 Sek.; 2. Theard (Frankreich) um Brustbreite zurück. — 200-Meter-Laufen: 1. König in 19,6 Sek.; 2. Jack London (England) in 19,8 Sek. — 400-Meter-Hürdenlaufen: 1. Taylor (Amerika) in 52,6 Sek.; 2. Gibson (Amerika) in 54,2 Sek. — Im Meilenlaufen: 1. 1609 Meter: 1. Böcher in 4:25; 2. Theard (Frankreich). — 800-Meter-Laufen: 1. Engelhardt (Teutonia, Berlin) in 1:51,8; 2. Paul Martin (Schweiz) um Brustbreite zurück. — 5000-Meter-Laufen: 1. Muggidge (England) in 15:18,4; 2. Dantigue (Frankreich) in 15:22,6. — 4x250-Meter-Staffel-Laufen: 1. Teutonia (Berlin) in 1:56,4; 2. Stade Français (Paris) Brustbreite zurück. — Im Weitsprung: 1. Cator (Haiti) 7,93 Meter (Weltrekord); 2. Meier (Sportklub Charlottenburg) 7,46 Meter. — Hochsprung: 1. Chertier (Frankreich) mit 1,83,5.

Budapester Leichtathletikmeisterschaften.

Die sich über zwei Tage erstreckenden Budapester Leichtathletikmeisterschaften brachten am Sonnabend, dem ersten Tage der Veranstaltung, recht gute Leistungen. In den ausgetragenen Konkurrenzen wurden folgende neue Meister ermittelt: 100 Meter: Nagasandi 10,8 Sek.; 200 Meter Hürden: Matthias Karas 26 Sek.; 800 Meter: Barfi 1:55; 5000 Meter: Szerb 15:57,2; Weitsprung: M. Jarkas 7,05 Meter; Stabhochsprung: Andor 3,40 Meter; Speer: Szepes 61,63 Meter.

Bei den Nationalen Leichtathletikwettkämpfen in Gastrop, die vom S. B. Gastrop 02 anlässlich der Plastikweiche veranstaltet wurden, siegte im 100-Meter-Lauf Jonath (Dorimund) leicht in 10,7. Houben war nicht angetreten. Eine Ueberlegenheit gab es im Diskuswerfen, wo Hofmeister mit 42,40 Meter eine Niederlage durch Hirschfeld (Allenstein) mit 42,64 Metern hinnehmen mußte.

Schwere Niederlage des deutschen Fußballmeisters.

D.F.C. Prag schlägt S.S. Hamburg 5:1.

Vor nur etwa 8000 Zuschauern standen sich am Sonntag in Hamburg der S.S. und der deutsche Club Prag in einem Fußball-Freundschaftsspiel gegenüber. Bei der Mannschaft des deutschen Meisters zeigte die Verteidigung ein auffällig schwaches Spiel. Da auch der Angriff der Hamburger nicht auf sonderlicher Höhe stand, hatte die Prager Hintermannschaft wenig Mühe, den Sturm der Hamburger zu halten. Die Prager Mannschaft war dem Gegner in der Halbzeit überlegen und erzielte bereits in den ersten 20 Minuten vier Tore. Erst kurz vor der Pause kam der S.S. durch Harder zum Ehrentreffer. Nach dem Wechsel blieben die Prager weiter überlegen, konnten aber nur noch ein einziges Tor erzielen und damit den Schlusstand sicherstellen.

Tagung des westdeutschen Spielverbandes.

Der westdeutsche Spielverband hielt am Sonnabend und Sonntag in Essen die mit Spannung erwartete Wahlversammlung ab. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Die Änderung des Spielsystems wurde bis zum Herbst verschoben. Der Verbandsvorstand wurde aufgefordert, bald eine außerordentliche Wahlversammlung einzuberufen, die über die erbgültige ausgearbeiteten Pläne der Spieländerung entscheiden soll.

Hamburg viermaliger Schlag- und Faustballmeister.

Die Spielmeisterschaften der Deutschen Sportbehörde.

Die Schlagball- und Faustballmeisterschaften der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik wurden am Sonntag in Weimar beendet. Das Endresultat aller vier Meisterschaften bedeutete eine Sensation, da sämtliche Meistertitel für Damen und Herren nach Hamburg fielen, schon drei allein an den Sportverein Eintracht. Im Schlagball für Herren dominierte die beiden Mannschaften Vik. Königsberg und Sportklub Germania. Gleimich, sich nicht durchsetzen. Der Sportklub Marienburg-Köln war die einzige Mannschaft, die ohne Punktverluste in die Endrunde kam. Das Schlussspiel zwischen Marienburg-Köln und Eintracht-Hamburg endete mit einem starken Niklana. Zwei Minuten vor Schluss, als die Hamburger bereits mit 10 Punkten führten, brach die Kölner Mannschaft das Spiel ab. Der sofort zusammenretrende Spielklub verhängte über jedes Mitglied der Kölner Mannschaft eine einjährige Disqualifikation und über den Verein 300 Mark Geldstrafe. Eintracht wurde damit Sieger.

Im Damen-Schlagballspiel hatte nur die Mannschaft von Eintracht gemeldet, die damit kampflös den Titel erhielt.

Im Faustball der Herren konnten sich die Hamburger mit 27 gegen 10 Punkte einen überlegenen Sieg herausholen.

Im Damen-Fußball mußte der vorjährige deutsche Meister Vik. Königsberg der Mannschaft des Hamburger Lehrervereins mit 21 gegen 23 Punkte den Sieg überlassen.

Scott mit Weltmeister werden.

Eine Herausforderung.

Aus London wird gemeldet, daß der englische Schwergewichtsmechaniker Phil Scott eine öffentliche Herausforderung erteilt, um seine Ansprüche auf den Weltmeisterschaftstitel geltend zu machen. Seine Forderung unterstützte er durch eine von ihm angelegte Summe von 5000 Pfund Sterling. Scott hat bekanntlich den letzten Gegner von Tunney, den Neuseeländer Tom Heenev, zweimal klar geschlagen.

Marathon-Trostschwimmen.

Das Marathon-Trostschwimmen, das am Sonntag im Dnario-See für das verunglückte Marathonschwimmen durchgeführt wurde, gewann der Dorotheiner Clarence Kog. Weber der Deutsche Ernst Bierkötter noch der Franzose Michel beteiligten sich an diesem Wettbewerb.

Regler Betrieb auf den Nordbahnen.

Sawall gewinnt den großen Europa-Preis.

Auf der Berliner Olympia-Bahn kam gestern das Rennen um den großen Preis von Europa zum Austrag, den Sawall in einem Steherrennen über 25 Kilometer gewinnen konnte. Ergebnisse: 25-Kilometer-Olympia-Rennen: 1. Sawall in 19:53,2. 2. Binart 20 Meter zurück. Großer Preis von Europa über 1 Stunde: 1. Sawall mit 69,850 Kilometer. 2. Binart 69,550 Kilometer. Fahren für Berufsfahrer: 1. Einsteiger 200 Meter in 13 Sekunden. 2. Rühl eine Länge zurück. Zweifelhundertfahren über 6000 Meter: 1. Doron-Majunski in 8:05,2 und 28 Punkten. 2. Rühl-Mühlbach mit 16 Punkten.

Großer Preis von Buffalo.

Die Pariser Buffalo-Bahn veranstaltete am Sonntag zwei Wettbewerbe von hervorragender Bedeutung. In dem internationalen Flieger-Duorum um den großen Preis von Buffalo bewarb sich auch der Berliner Oskar Tich, der aber gegen die starken Konkurrenten nicht aufkam und den 7. Platz belegte. Sieger wurde der Franzose Blanchonnet vor seinen Landsleuten Wambit und Lacaquehan. Im Steherrennen über eine Stunde um das Goldene Rad siegte der Belgier Benoit.

Aus der Werkstatt der Gewerkschaften.

Jahrbücher sind Spiegelbilder der Organisation.

Im Hinblick auf den Hamburger Gewerkschaftsjahrbuch der vergangenen Woche ist das Jahrbuch des N.D.G.B. für 1927 mit seinen 342 Seiten umfangreicher ausgefallen als sonst. Das Jahrbuch gibt zunächst einen Überblick über die Entwicklung der deutschen Wirtschaft, über die Wirtschaftspolitik, die Wirtschaftszustand und Finanzpolitik im Reichswirtschaftsrat, die Handelspolitik, über den Stand der Wirtschaftsentwickelung, die Steuerpolitik und die Entwicklung des Arbeitsmarktes. Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitsversicherung wird eingehend erörtert, während das Mißverhältnis zwischen Sozialpolitik und Unternehmer kurz aufgezeigt wird. Ausführlicher wird der Kampf um den Achtstundentag behandelt.

Der Abschnitt über

Die Entwicklung des Arbeitsrechts

enthält das Material zur Frage der Tariffähigkeit und des Begriffs der „wirtschaftlichen Vereinigung“, der keinen Raum für „wirtschaftsfeindliche“ Vereinigungen läßt, und zeigt den Stand des Arbeitsrechts und des Schlichtungswesens.

Die folgenden Abschnitte sind dem Betriebsratwesen gewidmet und der Lohnpolitik der Gewerkschaften. Die „zwischenstaatlichen Lohnzulagen“ werden berührt und dabei die Rolle der Kommunen, die hieraus eine Dauerparole schmieden, gekennzeichnet. Lothnerhebungen, die sich auf die Lohnsätze stützen, geben kein Bild über die tatsächlichen Lohnverhältnisse. Dazu sind amtliche Erhebungen notwendig, die trotz des Widerstandes der Unternehmer durchgeführt werden müssen.

Dem Kapitel: Statistik der Lohnbewegungen,

Streiks und Aussperrungen,

entnehmen wir, daß im Jahre 1927 insgesamt 14 967 Bewegungen in 787 887 Betrieben mit 16 046 193 beschäftigten Personen geführt wurden, wobei 14 932 149 Personen an der Durchführung dieser Bewegungen beteiligt waren. Einen friedlichen Verlauf nahmen 12 980 Bewegungen mit 11 116 487 Beteiligten, das sind 84,5 Prozent, während es in 1387 Fällen mit 632 322 Beteiligten zu Arbeitsentstellungen und Aussperrungen kam. Aussperrungen waren darunter in 166 Fällen zu verzeichnen mit 311 347 Personen, wovon 133 756 Frauen.

Tarifverträge wurden in 1677 Fällen für 2 948 901 Personen abgeschlossen, in 2652 mit 5 034 820 Personen der Tarifvertrag verlängert und in 2097 Fällen mit 5 596 028 Personen ein Nachtrag vereinbart. Bemerkenswert ist auch die Statistik der Tariflöhne.

Die Verwaltungsreform in den Gewerkschaften,

die sich auf die Vereinfachung der Beitragsleistung und des UnterstützungsweSENS erstreckt, hat gute Fortschritte gemacht. Die Arbeitslosenunterstützung der Verbände soll trotz gefeindlicher Verhinderung beibehalten und die Arbeitslosen-, Kranken- und Rentenunterstützung zu einer einheitlichen Erwerbslosenunterstützung zusammengefaßt werden.

Die Mitgliederbewegung befindet sich in einem erfreulichen Aufstiege, der auch in diesem Jahre noch anhält. Die Zahl der 38 Verbände ist auf 35 zurückgegangen infolge Verschmelzung der vier Verbände der Nahrungs- und Genussmittelindustrie zu einem Verband. Die Zahl der Zweigvereine der Verbände ist durch Zusammenlegen von 15 481 auf 15 052 zurückgegangen. Ende 1927 wurden

4 415 689 Gewerkschaftsmitglieder

gezählt, und zwar 432 754, das sind 12,3 Prozent mehr als Ende 1926. Der Metallarbeiterverband hat eine Zunahme von 20,3 Prozent zu verzeichnen. Im Durchschnitt des Berichtsjahres hatten die Verbände 3 963 787 männliche, 630 501 weibliche und 135 872 jugendliche Mitglieder. Die folgen-

Polnische Leichtathletik-Meisterschaften.

In Warschau kamen die diesjährigen polnischen Leichtathletikmeisterschaften zum Austrag. Am Sonntag wurden zwei polnische Rekorde geschlagen, und zwar im 5000-Meter-Lauf von dem unbekanntem Rusocinski (Warszawianka), der den vom verstorbenen Freter gehaltenen Rekord um ganze 10 Sekunden brüchen konnte. Hervorragend war auch die Leistung von Sikorski, welcher im Dreisprung 13,82 Meter einen neuen polnischen Rekord aufstellte.

Die Resultate waren folgende: Männer:

100 Meter: Szejnach (Warszawianka) 11 Sek. 200 Meter: Szejnach (Warszawianka) 23,6 Sek., neuer polnischer Rekord. 400 Meter: Bientkowski (Polonia, Bromberg) 50,4 Sek. 800 Meter: Kozłowski (N.Z.S. Warschau) 1:57,6 Min. 1500 Meter: Malanowski (N.Z.S. Warschau) 4:10 Min. 5000 Meter: Rusocinski (Warszawianka) 15:41 Min. 10 000 Meter: Sarnacki (Warszawianka) 33:10 Min. 110 Meter Hürden: Trojanowski (N.Z.S. Warschau) 15:8 Sek. 400 Meter Hürden: Kozłowski (N.Z.S. Warschau) 57:4 Sek. 4 mal 100 Meter-Staffel: 1. Warszawianka 45,6. 2. Cracovia 40,4. 3. Polonia. 4 mal 400-Meter-Staffel: 1. N.Z.S. Warschau 3:31 Min. 2. Polonia. 3. Warszawianka.

Kugelschleichen: Szejnach (Warszawianka) 12,93 Meter. Diskuswerfen: Cejzik (Polonia) 37,68 Meter. Kugelschleichen, beidarmig: Szejnach (Warszawianka) 23,12 Meter. Diskuswerfen, beidarmig: Szejnach (Warszawianka) 32,44 Meter. Speerwerfen: Gierakowski (Cracovia) 56,17 Meter. Hochsprung: Mierzejewski (Warszawianka) 1,65 Meter. Weitsprung: Nowak (N.Z.S. Warschau) 6,98 Meter. Stabhochsprung: Adamczak (N.Z.S. Warschau) 3,54 Meter. Dreisprung: Sikorski (Polonia) 13,82 Meter, polnischer Rekord.

Frauenmeisterschaften.

60 Meter: Husanicka (Sokol, Warschau) 8,4 Sek. 100 Meter: Gendzirowska (T.N.S. Thorn) 19,6 Sek. 200 Meter: Tabacka (Kolejowy, Katowik), 28 Sek., n. poln. R. 800 Meter: Kłos (Nobdzin-Schoppinik) 3:31,6 Min. Hochsprung: Konopacka (N.Z.S. Warschau) 1,365 Meter. Weitsprung ohne Anlauf: Czaja (S.A.M. Katowik) 2,385 Meter (neuer polnischer Rekord). Weitsprung mit Anlauf: Freyer (Nobdzin-Schoppinik) 4,815 Meter. Kugelschleichen beidarmig: Konopacka (N.Z.S. Warschau) 10,39 Meter (neuer polnischer Rekord). Kugelschleichen beidarmig: Konopacka (N.Z.S. Warschau) 10,41 Meter und 8,91 Meter gleich 19,32 Meter (neuer polnischer Rekord beidarmig und beidarmig). Diskuswerfen: Konopacka (N.Z.S. Warschau) 37,81 Meter. Speerwerfen beidarmig: Louca (Cracovia) 33,77 Meter (neuer poln. Rek.). Speerwerfen beidarmig: Louca (Cracovia) 54,77 Meter. (In beiden Konkurrenzen neuer poln. Rekord.) 80 Meter Hürden: Freiwald (Makabi, Krakau) 1,48 Sek. 4x100 Meter-Staffel: 1. N.Z.S. Warschau 54,4 Sek. (neuer poln. Rekord). 2. Nobdzin-Schoppinik 1 Meter zurück. 4x200 Meter-Staffel: 1. Nobdzin-Schoppinik 1:58,6 Min. (neuer poln. Rekord). 2. Cracovia, Krakau.

Im Rugbyspiel Hannover gegen Köln, das am Sonntag in Köln stattfand, siegten die Hannoveraner mit 42:9 (17:0).

Der Tarifkampf im Gastwirtsgewerbe.

Noch ist der Tarif künft.

Vor einigen Tagen brachten auf Veranlassung des Landesverbandes der Gastwirte Danziger Zeitungen die Nachricht, daß die Verbindlichkeitsklärung der Schlichtsprüche für das Gastwirtsgewerbe durch Beschluß des Landgerichts aufgehoben worden sei und die tariflose Zeit im Gastwirtsgewerbe noch weiter bestände. Diese Mitteilung ist irrig. Der durch die Verbindlichkeitsklärung rechtsgültige Tarif besteht trotz der durch die Ferienkammer gefällten Entscheidung weiter, da das Urteil am 4. Oktober erst Rechtskraft erhalten würde und überdies gegen daselbe Berufung bei dem Obergericht eingelegt ist. Die Arbeitgeber sind daher verpflichtet, auch weiterhin tarifliche Löhne zu zahlen, wenn dieselben nicht Gefahr laufen wollen, für zu wenig gezahlte Beträge haftbar gemacht zu werden.

Nicht tariffähig.

Eine wichtige Entscheidung.

Das Landesarbeitsgericht Berlin hat als Berufungsinstanz zwei Entscheidungen von außerordentlicher Bedeutung gefällt. In diesen Entscheidungen wird ausgesprochen, daß kommunikative und syndikalistische Industriereverände, es handelt sich dabei um den Bekleidungsindustriereverband und den Industriereverband für das Baugewerbe, nicht als tariffähige oder als für das Baugewerbe, nicht als tariffähige oder als parteifähige wirtschaftliche Vereinigungen von Arbeitnehmern im Sinne des Arbeitsgerichtsgesetzes anzuerkennen sind, da sie die auf dem Boden des gegenwärtigen Arbeitsrechts stehenden anderen Organisationen bekämpfen und es ablehnen, sich dem geltenden Schlichtungsrecht zu unterwerfen. In der Entscheidung heißt es, daß Organisationen, welche das geltende Arbeits- und Tarifrecht verweigern, als politische Organisationen anzusehen sind, die außerhalb des Arbeitsrechts mit politischen Mitteln die Grundlagen ändern wollen, auf denen das moderne Arbeitsrecht aufgebaut ist. Diese Organisationen lehnen auch die Bindung durch langfristige Tarifverträge ab, und die Mitglieder sollen allein über Annahme oder Ablehnung entscheiden. Das bedeutet aber, wie das Landesarbeitsgericht erklärt, die Ablehnung der Anerkennung des staatlichen Schlichtungswesens.

Sajazzo hinterm Ladentisch.

Wie der Mundsturz zum tragischen Konflikt wurde. Polyhymnia, die alibewährte Muse der Musik, muß ohne Zweifel an Miezies Wege gekunden haben...

Und abends, im stillen Kammerlein, setzte sie sich an ihr Klavier und ließ entzückt in die rauschende Welt der Beet-hoven, Verdi, Puccini...

Das ist ja überhaupt der Haken so unendlich vieler Sentenzen, daß sie allzu sehr verallgemeinern. Es hört sich gerecht an, immer so hübsch und glatt an, während in Wirklichkeit...

Und drinnen waltet... Das ist ja überhaupt der Haken so unendlich vieler Sentenzen, daß sie allzu sehr verallgemeinern...

Ja, so! Oder schließt das aus, daß Dittlie seinen Herrn haben darf, mit dem sie Sonntags ins Kino oder zum Vergnügen geht?

„Wenn Sie sich noch einmal von einem Mann nach Hause bringen lassen, und es passiert dann noch das Gerinaste, fliegen Sie!“ sprach die „würdige“ Hausfrau am blauen Montag...

Und es passierte das denkbar Gerinaste. Dittlie soll aus der Apotheke die feinste Watte, die sogenannte Augenwatte, holen...

Auf dem Gewerbegericht, das Dittlie um Anspruch ihres vierzehntägigen Lohnes anruft, erscheint die „Würdige“ höchstselbst...

Also ich meine, das mit der würdigen Hausfrau ist manchmal solche Sache...

Das Ende vom Lied.

Sie waren zu vergnügt.

Einen wenig gemäßigten Abschluß nahmen einige Vergnügungen, die in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag veranstaltet wurden.

Eine ähnliche Begebenheit trug sich in Schellmühl zu. Dort war der 23 Jahre alte Arbeiter Albert J. so fabelhaft, daß er eine Fensterhebe eines Lokals entzwei schlug...

Neue Schulen im Großen Werder.

Die alte Schule in Neuhäbterwald genügt weder in pädagogischer noch hygienischer Hinsicht den erforderlichen Ansprüchen.

Mit dem Fah in das Hochwerk geraten. Auf dem Hoie des Landwirts Regier-Brölle war zum Betrieb einer Pumpe ein Pferd an das Hochwerk gespannt...

Schöne Getreide auf. Währenddessen kam der kleine sechs-jährige Bruno P. (Sohn eines dortigen polnischen Saisonarbeiters)...

Weil er die Zeche nicht bezahlte...

Tragikomisches Ende einer Geburtstagsfeier. Ein Zeiselmehmer soll ins Irrenhaus.

Vor dem Einzelrichter hatte sich ein früherer Bergwerksdirektor zu verantworten, weil er bei einem Gastwirt eine Zeche von 88 Gulden gemacht und nicht bezahlt haben soll.

Da die Tochter des Gastwirts Geburtstag feierte, entstand eine lustige Gesellschaft, an der sich auch der Land-jäger beteiligte.

Da die Tochter des Gastwirts Geburtstag feierte, entstand eine lustige Gesellschaft, an der sich auch der Land-jäger beteiligte.

Da die Tochter des Gastwirts Geburtstag feierte, entstand eine lustige Gesellschaft, an der sich auch der Land-jäger beteiligte.

Da die Tochter des Gastwirts Geburtstag feierte, entstand eine lustige Gesellschaft, an der sich auch der Land-jäger beteiligte.

Da die Tochter des Gastwirts Geburtstag feierte, entstand eine lustige Gesellschaft, an der sich auch der Land-jäger beteiligte.

Da die Tochter des Gastwirts Geburtstag feierte, entstand eine lustige Gesellschaft, an der sich auch der Land-jäger beteiligte.

Da die Tochter des Gastwirts Geburtstag feierte, entstand eine lustige Gesellschaft, an der sich auch der Land-jäger beteiligte.

Da die Tochter des Gastwirts Geburtstag feierte, entstand eine lustige Gesellschaft, an der sich auch der Land-jäger beteiligte.

Da die Tochter des Gastwirts Geburtstag feierte, entstand eine lustige Gesellschaft, an der sich auch der Land-jäger beteiligte.

Da die Tochter des Gastwirts Geburtstag feierte, entstand eine lustige Gesellschaft, an der sich auch der Land-jäger beteiligte.

Da die Tochter des Gastwirts Geburtstag feierte, entstand eine lustige Gesellschaft, an der sich auch der Land-jäger beteiligte.

Da die Tochter des Gastwirts Geburtstag feierte, entstand eine lustige Gesellschaft, an der sich auch der Land-jäger beteiligte.

Da die Tochter des Gastwirts Geburtstag feierte, entstand eine lustige Gesellschaft, an der sich auch der Land-jäger beteiligte.

Da die Tochter des Gastwirts Geburtstag feierte, entstand eine lustige Gesellschaft, an der sich auch der Land-jäger beteiligte.

Da die Tochter des Gastwirts Geburtstag feierte, entstand eine lustige Gesellschaft, an der sich auch der Land-jäger beteiligte.

Da die Tochter des Gastwirts Geburtstag feierte, entstand eine lustige Gesellschaft, an der sich auch der Land-jäger beteiligte.

Da die Tochter des Gastwirts Geburtstag feierte, entstand eine lustige Gesellschaft, an der sich auch der Land-jäger beteiligte.

Da die Tochter des Gastwirts Geburtstag feierte, entstand eine lustige Gesellschaft, an der sich auch der Land-jäger beteiligte.

Da die Tochter des Gastwirts Geburtstag feierte, entstand eine lustige Gesellschaft, an der sich auch der Land-jäger beteiligte.

Da die Tochter des Gastwirts Geburtstag feierte, entstand eine lustige Gesellschaft, an der sich auch der Land-jäger beteiligte.

Da die Tochter des Gastwirts Geburtstag feierte, entstand eine lustige Gesellschaft, an der sich auch der Land-jäger beteiligte.

Da die Tochter des Gastwirts Geburtstag feierte, entstand eine lustige Gesellschaft, an der sich auch der Land-jäger beteiligte.

Da die Tochter des Gastwirts Geburtstag feierte, entstand eine lustige Gesellschaft, an der sich auch der Land-jäger beteiligte.

Der Schiffszusammenstoß vor Blankenese.

Hamburg, 10. 9. Die Ursachen des Dampferzusammenstoßes von Blankenese auf der Elbe konnten noch nicht genau festgestellt werden.

Sechs Sträflinge bei einem Fluchtversuch getötet.

Die Ursachen noch nicht festgestellt. Vier Gefangene entkommen. Das Wachtgebäude gestürmt.

6. Renntag in Zoppot.

Eine Seltenheit für Danzig 151: 10.

Bei selten schönem Wetter gina gestern der 6. Zoppoter Renntag vor sich.

Es wurden gute Rennen gefahren, die an Spannung und Ueberraschung nichts zu wünschen übrig ließen.

1. Preis des Danziger Werders, Ehrenpreis und 1500 Gulden, Jagdbennen, 3000 Meter.

2. Preis von Kolbera, Ehrenpreis des hinter-vommerschen Reitervereins Kolbera und 1500 Gulden.

3. Preis von Marienburg, Ehrenpreis und 1500 Gulden, Herrenreiten, 2200 Meter.

4. Preis vom Großen Stern, Ehrenpreis und 1500 Gulden, 1600 Meter.

5. Preis von Wittenberg, Ehrenpreis und 1500 Gulden, Herrenreiten, 2200 Meter.

6. Preis von Wittenberg, Ehrenpreis und 1500 Gulden, Herrenreiten, 2200 Meter.

7. Preis von Wittenberg, Ehrenpreis und 1500 Gulden, Herrenreiten, 2200 Meter.

8. Preis von Wittenberg, Ehrenpreis und 1500 Gulden, Herrenreiten, 2200 Meter.

9. Preis von Wittenberg, Ehrenpreis und 1500 Gulden, Herrenreiten, 2200 Meter.

10. Preis von Wittenberg, Ehrenpreis und 1500 Gulden, Herrenreiten, 2200 Meter.

11. Preis von Wittenberg, Ehrenpreis und 1500 Gulden, Herrenreiten, 2200 Meter.

12. Preis von Wittenberg, Ehrenpreis und 1500 Gulden, Herrenreiten, 2200 Meter.

13. Preis von Wittenberg, Ehrenpreis und 1500 Gulden, Herrenreiten, 2200 Meter.

14. Preis von Wittenberg, Ehrenpreis und 1500 Gulden, Herrenreiten, 2200 Meter.

15. Preis von Wittenberg, Ehrenpreis und 1500 Gulden, Herrenreiten, 2200 Meter.

16. Preis von Wittenberg, Ehrenpreis und 1500 Gulden, Herrenreiten, 2200 Meter.

17. Preis von Wittenberg, Ehrenpreis und 1500 Gulden, Herrenreiten, 2200 Meter.

Anna Karenina von Leo Tolstoi. Halbleinen 2.20 Gulden. Ganzleinen 2.75 Gulden. Das Buch ist auch an der Kasse der Rathaus-Lichtspiele zu haben.

Wohn-Gesuche. 1- od. 2-Zimmer-Wohnung. Schlafstelle. Verschiedenes. Zu vermieten.

Amtl. Bekanntmachungen

Die Arbeiten für den Ausbau des ...

Die städtischen Seebäder ...

Städt. Kur- u. Seebäderverwaltung.

Versammlungsanzeiger

SPD, Volkstanzaktion, Dienstag abend ...

Die Kolleginnen der Arbeiterwohlfahrt ...

SPD, 19. Bezirk, Donnerstag, den 12. Sept.

Große Nachlassauktion

u. i. Auftrage wegen Fortzugs Fleischberggasse 7

Wertvolles Jagd-Speisezimmer

Speisezimmer modern Eiche, komplett

herrschafft. Damenzimmer

Schlafzimmereinrichtungen

Phonola für je. es Klavier und Flügel

Herrenzimmer, modern Eiche

Herrenpelz mit Sealfutter u. Sealfamkragen

Nachlaß-Silbergegenstände

1 Posten gute Dauer-Salami- und Zervelatwurst

Siegfried Weinberg

Dreharbeiten

Drucksachen

Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft

STATT KARTEN! Da es uns infolge der so zahlreichen anfruchtlichen Teilnahme ...

Ohra, 10. September 1928 Familie Krifchewski

Zurückgekehrt! Sanitätsrat Dr. Boenheim

Zurückgekehrt Zahn-Arzt Mallachow

Dienstag, den 11. September 1928

Nachmittags-Promenadenfahrten über See

des S.S. „Paul Beneke“

Schienenhorst und zurück.

Rückf. Dzg., Joh.-Tor 2.30 nachm.

Schützenhaus Großer Saal

Dienstag, den 11., und Mittwoch, den 12. September, abds. 8 Uhr:

Große Experimentalvorträge

LO-KITTAÏ

Experimente des indischen Fakirismus

Personen aus dem Publikum

Uhren Goldwaren und Reparaturen

J. Narzynski

Unsere Leser urteilen über die Wirkung der kleinen Anzeige in der Danziger Volksstimme

Wir geben in der Folge die Verse der mit einem Trostpreis bedachten Einsender bekannt

Verkäufe Zöpfe Zöpfe

Riesenauswahl Fabrikpreise!

Stroherei

G. S. Schneid.-Mäh-

Gute Nähmaschine

Fräz. Smolins.

Bettgefell

Polsterarbeiten

Ein. Schubkarren

Fahrräder

Sehr gut erhaltenes

Bast neuer Babykorb

Seibbettgefell

Post n. hell. Bei

Wanduhren

Regulator, Gänge-

Gut erhalt. brauner

Ber verkauft

Gebräuchtes Klavier

Bettgefell

Ankäufe Grundstück

Getr. Kleider

Gut erhaltene

Reisender

Mädchen

Stellengesuche

Offene Stellen

Reisender

Mädchen

Stellengesuche

Offene Stellen

Reisender

Mädchen

Stellengesuche

Offene Stellen

Reisender

Mädchen

Stellengesuche

Offene Stellen

Reisender

Mädchen

Stellengesuche

Wäsche

Kohlenmarkt 4

Wohn-Tausch

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche



Vom Kaffeeland in die Tasse des Kaffeegenießers

Daher für G. 3,20 das Pfund, die überragende Güte. Original-Paket: 1/2 Pfd 1,60 - 1/4 Pfd 0,80

Nachtigal-Kaffee wird täglich von hunderttausenden getrunken

Einem verehrlichen Publikum von Danzig sowie Oliva zur gefl. Kenntnis, daß wir am Montag, den 10. September 1928 in Danzig-Niederstadt, Englischer Damm Nr. 5 und in Oliva, Danziger Straße Nr. 3 zwei neue Filialen eröffnen.

Molkerei Friedrich Dohm G. m. b. H.

Näherin

Verschiedenes

Klavierstimmen

Kaufhaus

Schieme

Gardinen

Damen- u. Kinder-

Wäsche

Kohlenmarkt 4

Wohn-Tausch

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche

Regulator, Gänge-

Gut erhalt. brauner

Ber verkauft

Gebräuchtes Klavier

Bettgefell

Ankäufe Grundstück

Getr. Kleider

Gut erhaltene

Reisender

Mädchen

Stellengesuche

Wäsche

Kohlenmarkt 4

Wohn-Tausch

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche

Tausche

Electro-Motor

1 P. S., Gleichstrom, 220 Volt, ca. 800 bis 900 Umdrehungen, mit Anlaßer sofort zu kaufen gesucht.

Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. S.

Danzig, Am Spendhaus 6